Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 19 (1912)

Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille — Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich
und der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil
Organ des Verbandes kaufmännischer Agenten der Schweiz

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Die „Mitteilungen über Textil-Industrie" erscheinen am Anfang und Mitte jeden Monats.

Inserate: Für 1 mm Höhe, 4gespalten, 8 Cts.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Für Stellengesuche ermässigte Preise.

Abonnementspreis: Fr. 3.— für die Schweiz, ½jährl. inkl. Porto
„ 4.— für das Ausland, „ „ „
Das Abonnement kann jederzeit beginnen.

Nr. 14. XIX. Jahrgang | Chefredaktion: FRITZ KAESER, METROPOL, ZÜRICH | **Ende Juli 1912**

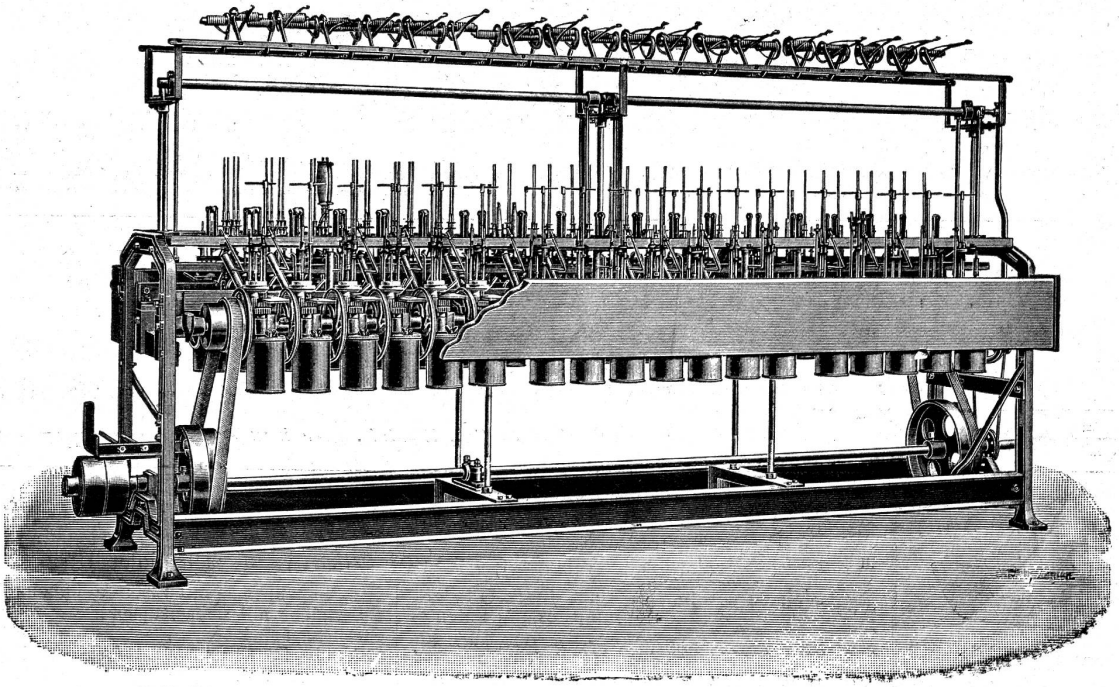
J. Schärer-Nussbaumer, Maschinenfabrik

ERLENBACH-ZÜRICH

Spezialität: Spuhlmaschinenbau für mech. Band- und Stoffwebereien nach meinen eigenen, vorzüglich bewährten Konstruktionen.

Im In- und Ausland bei Ia. Firmen in grosser Spindelzahl eingeführt. — **Prima Referenzen!** — **„Neuheit"**

2—4000 Umdrehungen per Minute von Spindel mit 1 Läufer

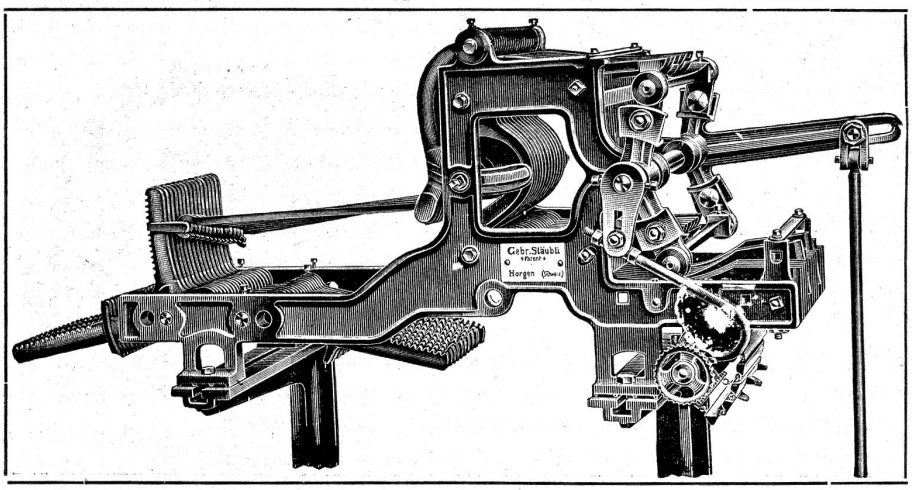


Ausserordentlich rationell! .... Äusserst solid!
Amortisiert sich sehr rasch!

Produktive Kreuzspuhlmaschine mit in Oel gehendem Doppel-Getriebe von Spindel und Läuffer für 1—4-fache Spuhlung. Ausserordentlich hohe Arbeitsleistung bei möglichster Schonung des Materials.

Gebr. Stäubli, Textilmaschinenfabrik, Horgen-Schweiz.

Filialen in Sandau (Böhmen) und Faverges (Hte-Savoie, France)



Patent-

Schaftmaschine

„IDEAL“

mit drehbaren Messern u. Schwingenzug mit Druckhebeln, keine verzahnten Schwingen.

Rationellste Maschine für Stühle bis 110 cm Blattöffnung.

Eminente Vorteile:

Verminderte Reibung, weniger Abnützung, bedeutende Kraftersparnis Kartenmuster übersichtlicher und zugänglicher, absolut sicherer Gang bei höchster Tourenzahl.

Jacquardmaschinen „Verdol“

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier

Société anonyme des

Mécaniques Verdol, Lion

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Gold. Medaille: Anvers 1885. Gold. Medaille: Brüssel 1897. Hors Concours-Jury-Lion 1904.

Grand Prix Paris 1900 — Mailand 1906

Diese Maschinen mit reduziertem Zylinder werden gebaut mit **112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792** Platinen und höher.
Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechanischen Stühlen mit grösster Tourenzahl Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

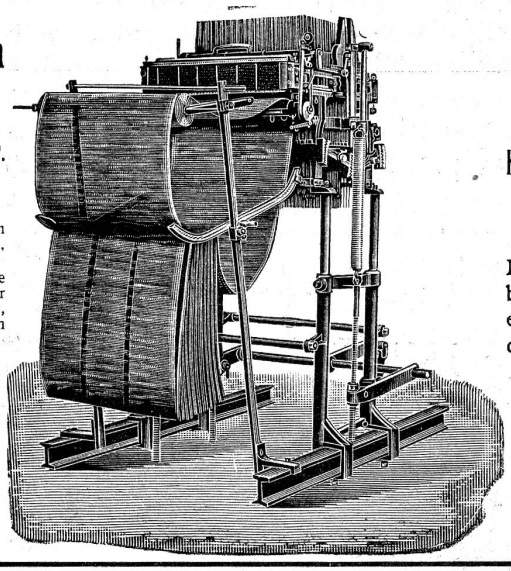
D. R.-Pat. 81519.

Automatische Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. **D. R.-Pat. No. 103233.**

Kopiermaschinen

Jacquardmaschinen

für Papp- und endlose Papierkarten
System: **Vincenzi, Jacquard** und **Verdol**



Doppelhub- und Zweizylinder-Jacquardmaschine
Hochfach- Hoch- und Tiefach-Maschine
mit separaten Bordurendessin für Foulardfabrikation sehr geeignet

Kartenschlägerei u. Vertretung für die Schweiz:

Fritz Kaeser, Zürich
TELEPHON 6397

Lieferung von Spezial-Verdolpapier beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Ratieren aller Systeme.

Ausführl. Katalog und Preisliste gratis.

Filialen und Vertreter in den übrigen Ländern

Deutschland: Elberfeld, Louisenstr. 102. **Italien:** Como, Via Lucini 6. **Vereinigte Staaten:** Paterson, 58 Railbroad avenue, N. Y. **Spanien:** Barcelona, Gerona 40 (E. Rosenberger). **Oesterreich-Ungarn:** Mähr. Schönberg (Martin Dressler). **Russland:** Moskau, Taganka Gd. Lokrovski péréoulock (J. Naef). **Japan:** Kyoto, (S. Torii).

DIASTAFOR

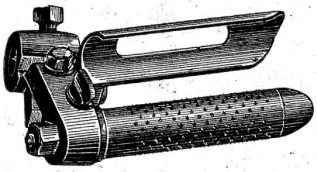
Mittel zur Entschlichtung und Herstellung dünnflüssiger, klebkräftiger Schlichte- und Appreturmassen aus Stärke und Mehl

Für Bleicherei, Färberei, Weberei, Appretur. Zur Vorbereitung zu färbender Gewebe u. für Druckverdickungen

Diamalt-Aktien-Gesellschaft
München II **Brieffach 102**

Vertretung für die Schweiz: Egli & Co., Zürich, Kirchgasse 48

„Perfekt“ ✠ Pat. 46161



G. HUNZIKER

III Mechanische Werkstätte **RÜTI** (Zürich) — Gegründet 1872

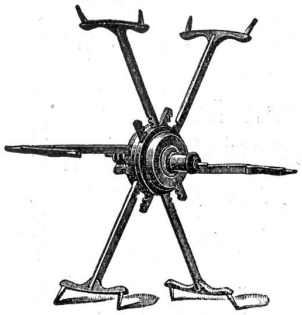
Spannstab „Perfekt“ (geschützt durch ✠ Patent 46161 und ausländ. Patente)

Seit Jahren erprobt. Prima Referenzen.

Spannung regulierbar innert weiten Grenzen.
Kein Hängenbleiben der Fäden.
Geringe Abnutzung und wenig Reparaturen.

Ringli-Spannstäbe mit Eisen- u. Messing-Zylinder.
Spannstäbe mit Doppelsupport.
Sternenspannstäbe.
Spindeln, Spindelbüchsli, Weberschiffli für Baumwolle und Seide.
Federn u. s. w.

— Reparaturen promt und billig. —
Übernahme von Dreher-, Schlosser- und Fräser-Arbeiten.



Spezialität:

Reformhaspel

mit selbsttätiger Spannung

für alle Strangengrössen.

80,000 Stück in Betrieb

Schwarzenbach & Ott

Spulen-, Haspel- und Maschinenfabrik

LANGNAU-ZÜRICH

Patentierte karten- und papierlose

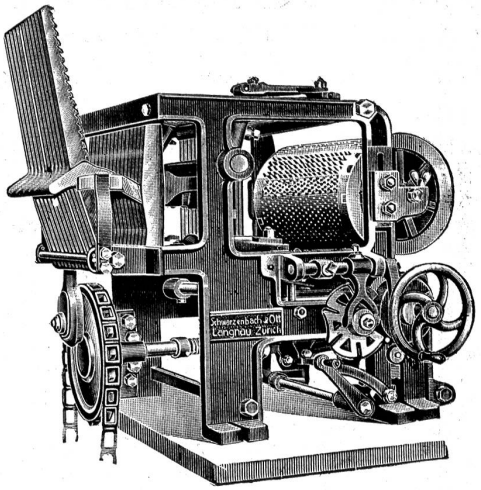
Doppelhubschaftmaschine „Reform"

für Seide, Baumwolle, Leinen u. Wolle

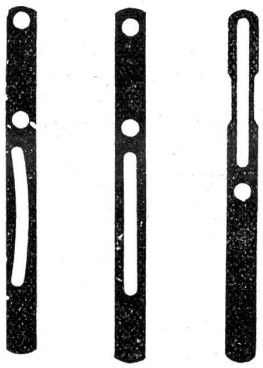
zu jedem Stuhl-System passend.

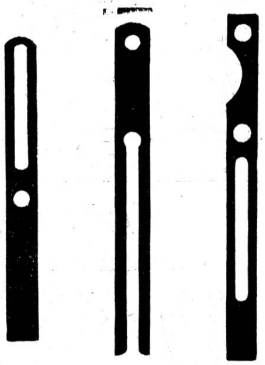
Fabrikation sämtl. Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie

Spulen und Spindeln



Doppelhub-Schaftmaschine „Reform"





Komprimierte Holzfussböden

„Euböolith"

fusswarm, öl- und wasserundurchlässig, feuersicher, dauerhaft wie Eichenholz.

5 Millionen m² hauptsächlich in Textilfabriken ausgeführt.

Euböolith - Werke A.-G. in Olten.

Reparatur alter, öliger Bretter-, Stein- und Betonböden, ohne Betriebsstörung.

Maschinenbefestigungssystem „Pilokollan" ohne Schrauben und Bolzen.

Ruhiger Gang, bessere Arbeit, rasche, leichte Deplacierung der Maschinen. la. Referenzen.

Inserate in den „Mitteilungen über Textil-Industrie" haben infolge der weiten Verbreitung im In- u. Auslande den **grössten Erfolg.**

AUG. FURRER

Thalwil (ZÜRICH)

:: Telephon ::

Fabrikation von

Webeblättern

für Seide, Wolle, Leinen und Metalltuch

Heft-Apparate

zum Zusammenheften von Mustern aller Art mit Klammern von 6—25 mm Schenkellänge. Verschiedene Ausführungen auf Lager.

Apparat Nr. 5668 laut Abbildung **Fr. 16.50**

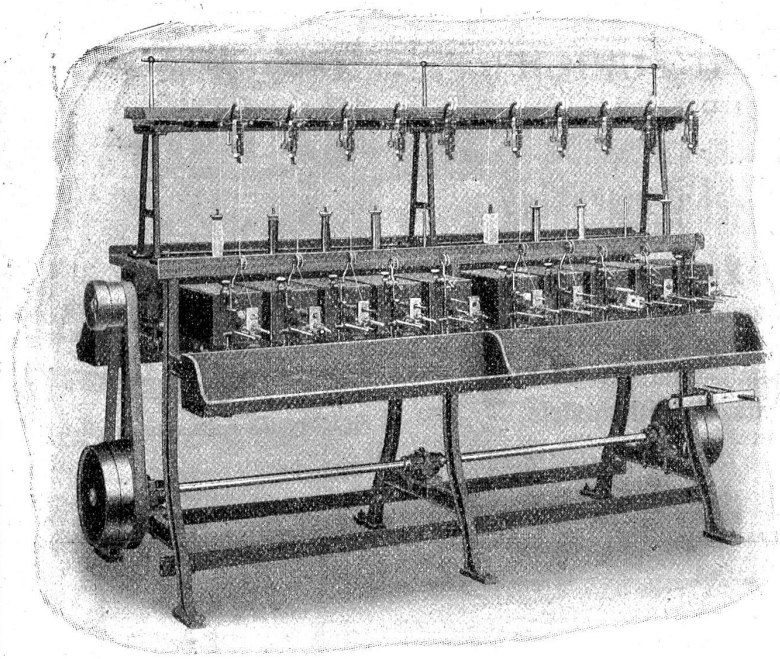
Messing- und verzinnte Musterklammern zu sehr vorteilhaften Preisen.

GEBRÜDER SCHOLL

POSTSTRASSE 3, ZÜRICH

J. SCHWEITER, HORGEN-ZÜRICH

Textilmaschinenfabrik



SPEZIALITÄT:

Erstklassige Kreuzspul- und Windemaschinen für Schuss und Kette

Patent-Fadenspann-Apparate mit auswechselbaren Porzellanzähnen

Wichtige Mitteilung

Vermittelst dieser Fadenspann-Apparate ist es möglich, anstatt die Seide abzurollen, dieselbe mit unbegrenzter Geschwindigkeit über den Kopf der Spulen abzuziehen. Dieses Abspulverfahren wird in neuester Zeit allgemein eingeführt; Beweis dafür sind die vielen tausend Apparate, die bereits im Betriebe sind.

Nebenstehende Abbildung zeigt meine

Rapid-Spulmaschine

ausgerüstet mit solchen Brems-Apparaten, wodurch es möglich ist, schwache Seiden mit 3500 und mehr Spindeltouren per Minute tadellos zu spulen, eine Leistung, die auch nur annähernd von keiner Konkurrenz-Maschine erreicht werden kann.

Verlangen Sie Zusendung meines neuesten Spezial-Prospektes über Fadenspann-Apparate und Rapid-Spulmaschinen.

Moderner Fabrikbau

jeder Art

Alfred Séquin, Zivil-Ingenieur

C. Sequin-Bronners Sohn

in Zürich V

Neumünsterstr. 30 :-: Telephon 7775

Hochbauten, Parterrebauten nach Patenten Séquin & Knobel wie auch auf andere Art.

Anfertiguug von Bau- und Konzessionsplänen nebst statischen Berechnungen für industrielle Anlagen jeder Art. **Kittlose Oberlicht-Verglasung.** Man verlange Prospekt.

H. Erzinger

Bürsten- und Pinselfabrik

Telephon. **WÄDENSWIL** Telephon.

Bürsten, Pinsel, Stahldrahtbürsten etc.

für alle Zwecke

SPEZIALITÄT:

alle Arten Maschinenbürsten

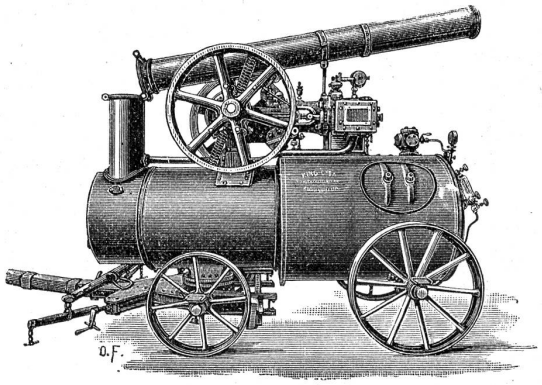
für jede Industrie

Umarbeiten abgebrauchter Walzenbürsten etc.

für Spinnereien, Webereien, Appreturen, Papierfabriken u. s. w.

Prompte Bedienung. Mässige Preise. Reparaturen schnellstens

Gegründet 1846



KING & Co. A.-G.

Maschinenfabrik und Kesselschmiede

ZÜRICH-WOLLISHOFEN .·. Gegründet 1891

Dampfmaschinen - Dampfkessel
Locomobilen - Halb-Locomobilen
Compound-Dampfstrassenwalzen

Miete von Dampfstrassenwalzen und Locomobilen.

Jüngerer Patroneur

sucht baldigst Stelle in Fabrik oder Atelier.

Offerten unter Chiffre **A. L. 1131** an die Expedition dieses Blattes.

Nr. 14 XIX. Jahrgang Mitte Juli 1912

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Neue französische Taraordnung. Das neue Taradekret, dessen Inkraftsetzung infolge der Proteste der ausländischen Regierungen immer wieder hinausgeschoben worden ist, sollte endgültig am 1. August 1912 zur Anwendung gelangen. Ob dieser Zeitpunkt eingehalten wird, erscheint fraglich,*) da die Veröffentlichung des Wortlautes immer noch nicht erfolgt ist. Inzwischen verlautet, daß die Verordnung, die ursprünglich entweder die genaue Nachwägung jedes einzelnen Stückes an der Grenze, oder aber feste und ganz ungenügende prozentuale Abzüge für die innere Verpackung vorsah, Änderungen erfahren hat, die, wenigstens grundsätzlich, den Begehren der Einführer entsprechen und die vom Gesetz vorgeschriebene Nettoverzollung auch in Zukunft ermöglichen. Die für die Einfuhr von Seidenwaren nach Frankreich jetzt schon geforderte note de détail mit ihren genauen Angaben über das Gewicht der Ware und der Verpackung, soll angeblich nach wie vor für die Zollberechnung maßgebend sein. Eine erhebliche Erschwerung wird allerdings darin liegen, daß zehn Prozent der Sendungen durch die Zollämter untersucht werden sollen; diese Vorschrift soll schon früher bestanden haben, sie wurde aber in der Praxis nicht gehandhabt. Die vermehrte Prüfung an der Grenze, unter ungünstigen Verhältnissen und mit ungenügendem Personal, wird nicht nur eine Verzögerung in der Spedition zur Folge haben, sondern es ist auch zu befürchten, daß heikle Waren wie insbesondere Seidenstoffe, Bänder, Nähseide, Stickereien u. a., dabei zu Schaden kommen.

Erhöhung der Zölle auf Seidenwaren in Frankreich. In der gleichen Kammersitzung vom 21. Juni, in der eine Anzahl Abgeordnete der „Seidendepartemente" einen Gesetzesvorschlag betr. Zuweisung einer Jahressubvention von 700,000 Fr. an die Lyoner Hülfskasse für Seidenweber eingereicht haben (siehe Industrielle Nachrichten), wurde von denselben 19 Deputierten der Antrag gestellt, es seien die Einfuhrzölle auf reinseidene Waren — Gewebe, Bänder, Samt und Plüsch, Wirkwaren — der Tarifnummer 459 einheitlich auf den Minimalsatz von 750 Fr. per 100 kg zu erhöhen; einzig für entbastete (décrués) Habutai wird ein Zoll von 1000 Fr. per 100 kg in Vorschlag gebracht. Im Generaltarif ist ein Ansatz von 1500 Fr. vorgesehen. Der Ansatz von 750 Fr. für reinseidene Gewebe europäischer Herkunft ist nicht neu: es ist der Zoll, der bei jedem Ansturm der Schutzzöllner auf die durch das Abkommen mit der Schweiz gebundenen Seidenpositionen genannt wird. Ebensowenig neues bringt die Begründung dieses Antrages, die in einigen wenigen Sätzen sagt, daß, während andere Industrien einen genügenden Schutz erhalten hätten, die Seidenweberei in den Handelsverträgen regelmäßig geopfert worden sei. Sämtliche Arbeiterorganisationen und eine Anzahl Fabrikantenverbände hätten seit zwölf Jahren die Erhöhung der Seidenzölle gefordert. Der ausländische Wettbewerb verderbe die Preise und entwerte die nationale Arbeit usf.

Die Kammer hat den Antrag ohne Diskussion der Zollkommission zur Berichterstattung überwiesen.

Es hat inzwischen den Anschein, als ob das Begehren nach Zollerhöhungen, das heute nicht mehr Berechtigung hat als früher, hauptsächlich deshalb gestellt worden ist, um dem Verlangen nach einer Staatssubvention an die Hülfskasse der Seidenweber größeren Nachdruck zu verleihen.

*) Wir erfahren soeben, daß das neue Taradekret am 1. September 1912 in Kraft treten wird. (Die Red.).

Ausfuhr von Seiden- und Baumwollwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika im ersten Halbjahr.

	1912	1911
Seidene und halbseidene Stückware	Fr. 2,155,471	Fr. 2,923,795
Bänder	„ 1,027,743	„ 1,176,471
Beuteltuch	„ 612,580	„ 580,694
Floretseide	„ 2,457,827	„ 3,085,889
Kunstseide	„ 273,605	„ 297,830
Baumwollgarne	„ 665,365	„ 730,273
Baumwoll- und Wollgewebe	„ 700,334	„ 990,248
Strickwaren	„ 747,708	„ 729,615
Stickereien	„ 28,743,056	„ 31,201,723

Sozialpolitisches.

Webermangel im Krefelder Industriebezirk. Aus M.-Gladbach wird einer Zeitung in Krefeld folgendes geschrieben: In dem hiesigen und dem Krefelder Industriegebiet herrscht ein großer Mangel an tüchtigen Webern. Es ist dies eine Erscheinung, die man seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet hat. Die meisten Betriebe sind mit Aufträgen überhäuft. Manche gute Order mußte zurückgewiesen werden, da Arbeiter nicht zu beschaffen sind. In den Städten Viersen, Süchteln, Lobberich und Dülken könnten einschließlich aller Nebenbetriebe mehr als 2000 Personen heute lohnende Beschäftigung finden. Es hat sich deutlich gezeigt, daß die Weberfamilien, scheu geworden durch die früheren schlechten Erfahrungen, ihre Kinder nicht mehr dem Weberberufe zuführen. Eine Abwanderung zur Eisen- und Bergbauindustrie macht sich bemerkbar. Vor vier bis sechs Jahren war an Webern und Hilfspersonen noch ein erheblicher Überschuß vorhanden, heute haben sich die Verhältnisse in das Gegenteil verwandelt. Früher waren die Löhne nicht besonders hoch, heute ist es keine Seltenheit mehr, wenn ein tüchtiger Weber in der Samt- und Gürtelweberei M. 8—9 und mehr pro Tag verdient. In dem ganzen Bezirk sind sehr viele Osterreicher, Italiener und Holländer beschäftigt. Ohne diese Ausländer würde mancher Betrieb überhaupt nicht mehr aufrecht erhalten werden können. Das Grenzamt Kaldenkirchen stellte 8032 Inlandlegitimationskarten an Niederländer, Belgier Östereicher, Schweizer und andere Staatsangehörige pro 1911 fest. Mit Ausnahme der Lohnangabe, die doch nur Ausnahmsfälle betrifft, denn es steht der durchschnittliche Wochenlohn der Samtweber doch noch unter M. 30, dürften die Angaben zutreffen. Diese Erscheinung — den Webermangel betreffend — zeigt sich bei guter Konjunktur immer mehr in jenen Zweigen der Textilindustrie, wo die Arbeit des Webers eine größere Intelligenz oder große Geschicklichkeit verlangt oder auch nur eine kräftige Konstitution — wenn die Löhne in keinem Verhältnis zu denen in anderen Industrien stehen. Und die Löhne für erwachsene Arbeiter sind in der Textilindustrie durchwegs immer niedriger wie in den meisten sonstigen Industrien desselben Wirtschaftsgebietes. Diese Verhältnisse werden sich in der Textilindustrie kaum eher ändern, bis größere technische Fortschritte mehr noch als bisher die Eigentätigkeit der Arbeiter verrichten.

Die Gewerkschaften und die Konkurrenzfähigkeit der Industrie. Von Hrn. Prof. Dr. P. H. Schmidt, Sekretär des Industrievereins St. Gallen, sind kürzlich die nachstehenden interessanten Ausführungen in der „Neuen Zürcher Zeitung" erschienen:

Die Erfolge der Gewerkschaftsbewegung haben in allen Industriezweigen eine obere Grenze: sobald die Konkurrenzfähigkeit des Unternehmens bedroht ist, hört die Verbesserung der Arbeitsbedingungen von selbst auf. Und diese Grenze ist in vielen Betrieben, ja in ganzen Industriegruppen ohne Zweifel erreicht. Nur eine Möglichkeit bleibt diesen, die Arbeitsbedingungen zu verbessern: wenn die Arbeitsleistungen zunehmen. Aber auch die Unternehmungen, die hohe Gewinne erzielen — und übrigens sehr häufig nur zum Teil durch die laufende Produktion erzielen, mehr noch durch Patentausbeutung, Wertvermehrung der Anlagen, raffinierte Ausnützung der Konjunktur und dgl. —, selbst die bestrentierenden Unternehmungen finden schließlich eine Grenze ihrer Rentabilität und damit auch eine Grenze der Lohnerhöhungen, wenn die Leistungen ihrer Arbeiter sich gleich bleiben oder sinken. Wollen daher die Gewerkschaften auf die Dauer Erfolge erzielen, so müssen sie im eigenen Interesse darnach trachten, die Leistungsfähigkeit ihrer Mitglieder zu erhöhen. So groß immerhin die Meinungsverschiedenheiten zwischen Betriebsinhabern und Lohnarbeitern über den Anteil des Arbeitslohnes an dem Gewinn der Unternehmungen auch sein mögen, hoch darüber steht doch das große gemeinschaftliche Interesse aller im Betriebe Arbeitenden: daß der Gewinn selbst, aus dem allein der Arbeitslohn fließt, nicht geschmälert werde, sondern möglichst zunehme.

Wenn man aber die schweizerischen Gewerkschaften daraufhin ansieht, bemerkt man deutlich, daß diese Erkenntnis noch keineswegs durchgedrungen ist und daß die meisten Organisationen sich noch in einem Übergangsstadium befinden. Gewiß gibt es heute kaum einen Verband, in dem nicht an verschiedenen Orten oder gar in sämtlichen Sektionen regelmäßig aus eigenen Mitteln und mit Unterstützung der Kantonsregierungen Fachkurse abgehalten werden. Das Bestreben, die Arbeitsfähigkeit der Gewerkschaftsmitglieder zu heben, ist also offenbar vorhanden. Aber daneben weht in den Artikeln der Gewerkschaftspresse und in den Reden der Gewerkschaftsversammlungen häufig immer noch ein Geist, der nur zu sehr geeignet ist, die Arbeitsfreude der Mitglieder zu lähmen. Die Art der gewerkschaftlichen Propaganda ist eben vielfach noch die gleiche geblieben seit der Zeit, da die Fachvereine nur notdürftig zusammengeraffte Streikhaufen darstellten: nicht auf die Berufsfreude, auf die gemeinsam geschaffenen Mittel und Einrichtungen, auf eine wohlverstandene und klug verfochtene Interessengemeinschaft wird die Solidarität der Arbeitsgenossen gegründet, sondern auf einen Klassenhochmut, auf einen Haß gegen die Besitzenden, eine Verächtlichmachung der Betriebsleiter und eine Abneigung gegen das Arbeitsverhältnis selbst.

Eine solche Art der Agitation ist in den ersten Entwicklungsstadien der gewerkschaftlichen Bewegung ja sehr erklärlich, wenn die Ziele des Gewerkschaftswesens noch verschwommen erscheinen, wenn die Fachvereine nichts anderes zu bieten haben als die Aussicht, durch eine Überrumpelung des Unternehmers eine Lohnerhöhung zu erzwingen, wenn die Arbeiter selbst nur dem Anruf an die primärsten Klasseninstinkte zugänglich sind. Auch spielen naturgemäß die Gefühle auf dem Arbeitsmarkt jederzeit eine größere Rolle als an der Waren- oder Effektenbörse, obwohl es auch dort bisweilen gefühlvoll genug zugeht; denn im Kampfe um den Wert der Arbeitskraft handelt es sich nicht um ein Mehr oder Minder des Gewinnes, sondern immer um den Stand der Lebenshaltung und oft genug um die Existenz des Arbeiters und seiner Familie. Die Gefühle sind also leicht geweckt und eine Werbetätigkeit, die darauf zielt, ist sehr bequem. Aber den Interessen der Arbeiter und den heutigen Mitteln und Zielen der Gewerkschaftsbewegung entspricht sie durchaus nicht; denn Gefühle sind schlechte Ratgeber, und Leute, die durch Gefühlserregung erworben wurden und zusammengehalten werden, laufen auseinander oder machen Dummheiten, wenn sachliche, geschäftsmäßige Erwägungen allein ihnen nützen können. Leider nur zu häufige Belege dafür bietet die im allgemeinen wenig erquickliche Geschichte der schweizerischen Lohnbewegungen bis in die jüngste Vergangenheit hinein.

Am wenigsten dient jene Agitationsweise dazu, den Arbeiter arbeitsfreudiger und leistungfähiger zu machen und ihm dadurch den einzigen Weg zu öffnen, auf dem er auf die Dauer Vorteile erzielen kann. Die Arbeiterbewegung hat seit dem Aufkommen des Maschinenwesens schon eine Reihe von Entwicklungsstadien durchlaufen, und auch in Zukunft wird sie ihre Propaganda, ihre Taktik und selbst ihre Grundanschauungen ändern und ändern müssen je nach dem Stande der wirtschaftlichen Entwicklung, nach der Ausdehnung der eigenen Organisationen und Mittel nach dem Grade ihrer wirtschaftlichen Einsicht, und wie heute der aufgeklärte Gewerkschafter selbstgefällig den Kopf schüttelt, wenn er vernimmt, daß beim Aufkommen der Maschinen die verzweifelten Baumwollweber das Fabrikgebäude von Corrodi in Uster niederbrannten und ihre Wut an den verhaßten Maschinen ausließen, so wird man auch in Zukunft als überwunden belächeln, was heute in manchen Berufen immer noch als ein Muster der zielbewußten Gewerkschaftstätigkeit gepriesen wird.

Man wäre nicht berechtigt, diese Hoffnung zu hegen, wenn nicht bereits in einzelnen Berufen die Arbeiterorganisationen sich zu wirtschaftlich ersprießlicher Tätigkeit entwickelt hätten und jetzt nicht wenig dazu beitragen, die Konkurrenzfähigkeit ihrer Industrien zu heben. Die Unterstützungskassen der Gewerkschaften mit ihren bereits sehr ansehnlichen Leistungen für Fälle von Krankheit, Invalidität, Wanderschaft, Arbeitslosigkeit u. dgl. erhöhen die Produktivität des Arbeiterstandes. Auch die Fachkurse, so sehr sie noch des Ausbaues bedürfen, haben sich bereits als sehr ersprießliche Einrichtungen erwiesen, auf die die Arbeiter mit Recht stolz sind und die sie mit Eifer pflegen, gerade weil sie nicht auf Zwang und Bevormundung beruhen, sondern aus freiem Willen und eigenen Opfern hervorgegangen sind. Produktiven Wert haben besonders die vertraglichen Abmachungen der Gewerkschaften mit den Unternehmern; denn sie verbürgen, daß die industriellen Betriebe nicht fortwährend und unvermittelt durch Lohnbewegungen und Arbeitseinstellungen gestört werden; durch die Festsetzung der Arbeitsbedingungen auf längere Frist ermöglichen sie eine sichere Kalkulation und eine prompte Ausführung der Bestellungen. Auch lassen sich manche Organisationsmaßnahmen der Industrie nur mit Hilfe der organisierten Arbeiter durchführen. Mit Stolz wies auf dem ersten Internationalen Kongreß der Baumwollindustriellen in Zürich im Jahre 1904 der Führer der englischen Baumwollspinnereibesitzer C. W. Macara auf die wertvolle Mithilfe hin, die ihnen die Gewerkvereine der Arbeiter in schwierigen Lagen leisten konnten. In manchen Fällen mag die Beteiligung der Arbeiter an den Organisationsmaßnahmen der Industrie von größerer moralischer als unmittelbar materieller Bedeutung sein. Aber gerade diese moralische Bedeutung der Mitarbeit ist hoch einzuschätzen; wenn in den Kriegsheeren der Moral einer Truppe ein großer Einfluß auf den Erfolg beizumessen ist, so ist auch die Gesinung der arbeitenden Massen von großer Bedeutung im internationalen Konkurrenzkampf.

Gewiß gibt es überall Arbeitsgebiete, in denen allein der Mechanismus des Betriebes den Mann zur Arbeit anhält und wo weder besondere Intelligenz und Ausbildung noch guter Wille erforderlich erscheinen. Solche Betriebsarten treten jedoch in der Schweiz zurück. Sie finden sich vorzugsweise in den Industrien, die Rohstoffe gewinnen oder unmittelbar verarbeiten. Je komplizierter das Arbeitsmittel, je besser das Material, und je wertvoller das Erzeugnis, um so mehr kommt es auf den Arbeitseifer und die Tüchtigkeit des Schaffenden an, auf flinkes und sorgfältiges Bedienen der Maschinen, auf Vermeiden aller unnötigen und Verkürzen der unvermeidlichen Arbeitspausen, der „toten Zeiten", auf Ersparnis an Materialien und dergleichen.

Einführung des 10-Stunden-Tages in Frankreich. In Frankreich ist jetzt ein Gesetz angenommen worden, durch das der 10-Stundentag in der Privatindustrie eingeführt wird. Für viele Industrien bedeutet dies eine große Umwälzung.

Firmen-Nachrichten

Schweiz. Zürich. Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef A.-G. Der Verwaltungsratspräsident H. Widmer ist gestorben und seine Unterschrift erloschen. Dem neugewählten Präsidenten Dr. Moritz Baumann-Naef in Zürich II, bisher Vizepräsident, sowie dem Delegierten des Verwaltungsrates Emil Obschlager in Zürich II ist Einzelunterschrift erteilt.

— Die Firma Stehli & Cie. in Zürich I, Fabrikation von Seidenstoffen, erteilt Prokura an Max Johann Frölicher, von Solothurn, in Zürich V.

— In der Firma Iwan Sax in Zürich II, Fabrikation von seidenen Wirkwaren, ist die Prokura des Fritz Würtz erloschen. Die Firma hat Kollektivprokura erteilt an Viktor Sax in Küsnacht, den Sohn des Inhabers.

— Die Firma Sulzer, Rudolph & Cie. in Zürich I, Import asiatischer Grègen, erteilt eine weitere Einzelprokura an Jean Germann in Zollikon.

— Die Firma W. Schmitz & Cie. in Zürich II, Fabrikation von Seidenstoffen, Gesellschafter: Wilhelm Schmitz und Robert Frick, ist infolge Auflösung dieser Kollektivgesellschaft erloschen; damit ist auch die Prokura August Ackermann erloschen. — Wilhelm Schmitz und Alfred Schmitz, beide in Zürich II, haben am 1. April unter der unveränderten Firma eine Kommanditgesellschaft eingegangen und die Aktiven und Passiven der aufgelösten Kollektivgesellschaft übernommen. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Wilhelm Schmitz und Kommanditär ist Alfred Schmitz, dem Prokura erteilt ist, mit dem Betrage von 1000 Franken.

— Unter der Firma Züricher Beuteltuchfabrik A.-G. (Fabrique Zurichoise de Gazes à bluter) (Fabbrica Zurighese di sete per buratti) (Bodmer Bolting Cloth Company) hat sich mit Sitz in Zürich eine Aktiengesellschaft gebildet, zwecks Fabrikation von und Handel mit Seidenbeuteltuch. Verwaltung: Heinr. Theodor Pestalozzi, in Zürich II. An Hans Großmann, in Urdorf, ist Einzelprokura erteilt. Geschäftslokal: Schanzengraben 15, Zürich II.

— Gabler Webstühle Aktiengesellschaft, Basel. Die Gesellschaft, die bisher ihren Sitz in Basel hatte, hat durch Beschluß der Generalversammlung den Sitz nach Zürich verlegt. Zweck der Gesellschaft ist bekanntlich die Ausbeutung des von Johannes Gabler in Mülhausen i. E. erfundenen und von ihm und Robert Kunz in Mülhausen i. E. verbesserten automatischen Spulenauswechselapparates für Ein- und Mehrschiffchenwebstühle. Präsident des Verwaltungsrates ist Mathieu Schmerber in Mülhausen, Direktor Aimé Rieder in Mülhausen i. E.

Deutschland. Köln. Die Krawattenfabrik Otto Düßelberg in Köln a. Rh. hat ihre Zahlungen eingestellt. Nach dem provisorischen Status betragen die Passiven 296,000 Mk. — darunter 95,000 Mk. Waren-, 108,000 Mk. Bank-, 93,000 Mk. Kapitalschulden. Die Aktiven sind noch nicht festgestellt. Es soll ein außergerichtlicher Vergleichsvorschlag gemacht werden. Der Verband Krefelder Krawattenstoff-Fabrikanten hat die Ordnung der Angelegenheit in die Hand genommen und wird demnächst eine Versammlung der Gläubiger einberufen. Hauptbeteiligt sind Krefelder Kravattenstoff-Fabrikanten mit Beträgen von 25,000 Mk., 10,000 Mk., 8000 Mk. und darunter.

— Hanauer Kunstseidefabrik Aktiengesellschaft, Groß-Auheim a. M. Wie die Gesellschaft durch Rundschreiben mitteilt, ist Herr Berthold Bonwitt, der frühere langjährige Leiter der Verkaufsabteilung der Fürstl. Henkel v. Donnersmarckschen Kunstseidewerke als kaufmännischer Direktor in den Vorstand eingetreten. Durch die demnächst erfolgende Inbetriebsetzung des neuen großen Werkes rückt die Hanauer Kunstseidefabrik A.-G. sowohl hinsichtlich ihrer Ausdehnung als auch der Güte ihres Fabrikates in die Reihe der maßgebenden Kunstseidefabriken; es eröffnet sich somit ein weites Feld für die Tätigkeit des neuen Direktors, der aus seiner früheren Position eine Reihe wertvoller Beziehungen mitbringt und sich bei seiner Kundschaft großer Beliebtheit erfreut.

Oesterreich-Ungarn. Neupaka. Die seit 10 Jahren bestehende Baumwollweberei Bruder Morawitz & Hrdy in Neupaka hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen 1 Million Kronen. Die Firma beschäftigt 500 Webstühle. Hauptbeteiligt sind böhmische Spinnereien. Die beteiligten Bankinstitute sollen für ihre Forderungen im Betrage vom 500,000 Kronen voll gedeckt sein.

Italien. Mailand. Ueber die Gesellschaft Industria cotoniera Carlo Crespi in Mailand, deren Aktienkapital 3½ Millionen Lire beträgt, wurde vom Tribunal der Konkurs verhängt. Die Verpflichtungen betragen 6,908,271 Lire, die Aktiven 7,058,180 Lire, darunter 5 Millionen, die in Fabriken und Waren investiert sind.

Aus der italienischen Textilindustrie. Eine große Anzahl von Unternehmungen in der Baumwollindustrie schließt mit sehr erheblichen Verlusten ab. So sieht sich der Verwaltungsrat des Cotonificio Nazionale in Neapel gezwungen, den Aktionären infolge von Betriebsverlusten eine Herabsetzung des Aktienkapitals von 11⅕ auf 5 Millionen Lire vorzuschlagen.

Auch in der Seidenindustrie läßt die allgemeine Geschäftslage sehr viel zu wünschen übrig. In den letzten Tagen haben zwei sehr bedeutende italienische Seidenwebereien, und zwar die Firmen Fratelli Benedetti in Travagliato bei Brescia und Carlo Pasta in Gozzano, Provinz Novara, die Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen 1¼ Mill. Lire.

Mode- und Marktberichte

Baumwolle.

G. Amerikanische Baumwolle. Seit unserem letzten Bericht sind die Preise in stetigem Steigen begriffen und diese Tendenz ist durch das Erscheinen des haussegünstigen Bureau-Berichtes vom 3. Juli unterstützt worden. Der erwähnte Bericht schätzte die Kondition der wachsenden Ernte mit 80,4 % und das Areal auf 34,097,000 acres, welch letztere Zahl eine Reduktion von ca. 7 % verglichen mit vergangenem Jahre bedeutet.

Diese offiziellen Zahlen haben Anlass zu Berechnungen gegeben und sofern solche Berechnungen von irgend welchem Werte sind, zeigen die Zahlen auf der Basis des letztjährigen Ertrages eine Ernte von mehr als 13¼ Millionen nicht an, was als ganz und gar unzulänglich für die Bedürfnisse der Welt angesehen wird.

Berichte aus England melden, dass sich bereits eine Knappheit der guten Grade von Baumwolle täglich bemerkbar mache und sich eine starke statistische Position herausgebildet habe. Die in Sicht gekommene Quantität ist jetzt 15,242,000 Ballen. In der Saison 1908/9 kamen von diesem Datum bis zum Ende der Saison noch 432,000 Ballen in Sicht. Sollte dieses Quantum auch dieses Jahr noch erreicht werden, so hätten wir eine Gesamternte von 15,674,000 Ballen für 1911/12 gehabt, also ca. 1 Million Ballen weniger als erwartet wurde. Da aber die herankommende Baumwolle merklich weniger ist, dürfte die Schlusszahl wie verlautet 15½ Millionen Ballen nicht übersteigen, welches Quantum bis Ende August vielleicht vollständig vom Handel aufgenommen sein wird.

Ueber die gegenwärtige Geschäftslage hört man von Deutschland Klagen darüber, dass die gegenwärtigen Preise dem Geschäfte hinderlich sind, und von Böhmen schreibt ein Berichterstatter, dass das Geschäft dort zum Stillstand gekommen sei. In Lancashire jedoch soll trotz des Preisaufschlages ein sich vergrösserndes Geschäft gemacht werden. Indien sendet grosse Ordres, obschon der Monsoon soweit nicht volle Befriedigung gegeben hat, und auch China hat gute Aufträge in «Shirtings» plaziert.

Aus Liverpool schreibt man: Wir haben eine starke statistische Position, welche Manipulationen unterworfen sein mag; wir haben gute Geschäftsaussichten, aber grosse Unsicherheit hinsichtlich der neuen Ernte. Middling überschritt gestern mit 6.95 d. den höchsten Preis des Sommers von 1909 (vor dem weiteren Aufschlag natürlich, welcher einsetzte, wenn man einsah, dass die nächste Ernte eine kleine war). Die gegenwärtigen Erntenachrichten sind zufriedenstellend mit Ausnahme übermässiger Regen, welche von den Atlantischen Staaten berichtet werden, und wenn wir

eine Periode günstigen Wetters haben sollten, könnte es sich herausstellen, dass der Preisaufschlag zu weit gegangen ist. Die Pflanze hat jedoch viel einzuholen, ehe die Möglichkeit eines wesentlichen Preisabschlages eintreten kann, und sollten die Wetterzustände den Fortschritt der Ernte weiter gefährden, würden höhere Preise unausbleiblich erscheinen.

Zwei Faktoren werden in diesem Jahre im Hinblick auf die Spätheit der Ernte von besonderer Wichtigkeit sein, nämlich die Dürreperiode nächsten Monat und später das Datum des «killing» (tötenden) Frostes. Es ist daher nötig, die Wetterkonditionen sorgfältig zu beachten.

Aegyptische Baumwolle. Dieser Stapel hat mit Amerikanischer im Preise angezogen, aber mit geringerer Willigkeit.

Die Lebhaftigkeit im Verspinnen Aegyptischer hat mit den Feiertagen in Bolton nachgelassen, aber die Spinnereien sind natürlich gut unter Kontrakt, und die Loko-Käufe sind bedeutend gewesen und die sichtbare Versorgung ist nun hinter der des letzten Jahres zurückgeblieben, so daß gesagt werden kann, daß das Ganze der vorjährigen Ernte von über 7¼ Millionen bereits in die Hände der Spinnereien übergegangen ist.

Berichte über die neue Ernte sind während der Woche günstig gewesen.

Man meldet uns aus Alexandrien, daß ein Experte das Areal auf 5% mehr als vergangenes Jahr schätzt. Die Regierung gibt die Kondition der Ernte in Ober-Aegypten mit 118 an gegen 107 im vergangen Jahre und in Unter-Aegypten mit 116 gegen 104. Die „Alexandria Produce Association" konstatiert, daß die Frühzeitigkeit von 15 Tagen in Unter-Aegypten aufrecht erhalten worden ist und daß Wurm-Schäden infolge der Wachsamkeit der Regierung und der Landwirte geringfügig sind. Es wird allgemein über die Unzulänglichkeit von Wasser geklagt, doch scheint keine wirkliche Besorgnis in dieser Hinsicht vorhanden zu sein.

Eine große Ernte ist natürlich im Interesse des Handels erwünscht, aber wenn sich der gegenwärtige ausgezeichnete Ausblick aufrecht erhalten sollte, wird dies ohne Zweifel seinen Einfluß auf den Preis haben und, wie es diese Woche der Fall gewesen ist, Aegyptische daran verhindern, weiteren Preisaufschlägen in Amerikanischer zu folgen.

Juni-Bericht der Alexandria Produce Association.

Unter-Aegypten. Die Witterung im Juni war im allgemeinen für die Baumwolle günstig.

Die jungen Pflanzen haben überall ein gesundes und kräftiges Aussehen und der zuletzt gemeldete Vorsprung von 15 Tagen wurde aufrecht erhalten.

Von überall wird eine Zunahme von Eierablagerungen und Würmern gemeldet, trotzdem ist bis jetzt nur unbedeutender Schaden verursacht worden, dank der Wachsamkeit der Regierung und der Regsamkeit der Bauern, die für die Zerstörung des Ungeziefers besorgt sind.

Die Klagen über ungenügende Wasserzufuhr waren allgemein, jedoch hat die Erhöhung des Wasserstandes in den Provinzen am oberen Nil die Lage gebessert.

Ober-Aegypten und Fayoum. Die Witterungsverhältnisse waren in diesen Distrikten ebenfalls günstige.

Würmer sind dort auch, aber nur in geringem Maße aufgetreten, dagegen beklagt man sich gleichfalls über ungenügende Bewässerung.

Seide.

Die diesjährige Rohseidenernte dürfte insgesamt das letztjährige Resultat übertreffen. Die Umsätze sind zur Zeit nicht bedeutend, da die Mode sich noch nicht in einer bestimmten Richtung ausgesprochen hat und wir zudem jetzt in die Saison morte eingetreten sind.

Seidenwaren.

Die Nachfrage in der Stoffabrik beschränkt sich zur Zeit auf kleinere Nachbestellungen in couranten Artikeln. In Lyon werden folgende Mustergattungen für den Sommer 1913 vorbereitet, wobei hauptsächlich weiche und leichtfallende Stoffe vorherrschen, die z. T. aus Seide und Wolle gemischt sind: Seidencrêpons, Foulards, Eoliennes, Satins und weiche Taffete, Popelines etc. Die Meinungen über die kommende Mode sind noch sehr unbestimmt, die Damenrockmode dürfte dagegen eher noch auf geringern Stoffbedarf gerichtet sein.

Aus der Basler Bandindustrie

geht dem „Berl. Conf." folgender Orientierungsbericht über den Geschäftsgang und die Gestaltung der Mode zu:

Die letzten Monate brachten dem hiesigen Markt einen befriedigenden Einlauf von Orders. Der Einlauf der Deklarationen ging in mehr als geordneter Weise vor sich, so daß schon vor zirka zwei Monaten von einigen Seiten die Liefertermine bis in den November hinein ausgedehnt werden mußten.

Der Schwerpunkt des Geschäftes ruht nach wie vor bei den Taffetas à bordsronds in Nr. 5, 9 und 12, sogenannte Orientals. Hierin wurden sehr bedeutende Abschlüsse perfekt und die Nachfrage nach diesem Artikel hat eher noch zugenommen.

In den Stapelfarben, wie Weiß, Crême, Hellblau und Rosa, wurde hierin seitens der Besteller stets um Lieferung gedrängt.

Weiter wurden in Nr. 5, 9 und 12 bestellt: Satin Liberty, welcher seinen Konsum behauptet hat, ebenso vollzog sich das Geschäft in Moirés und Faille française in seinem gewohnten Umfang.

Als ein voraussichtlich immer mehr und mehr Bedeutung erlangender Artikel erwiesen sich die Wäschebänder, die sowohl in Satins, Uni und Façonnés wie in Satin doublefaçe und in Serge stets glatten Verkauf haben.

Hinsichtlich der Modebänder ist vor allen Dingen zubemerken, daß sich Moirés nach längerer Zeit wieder ein beträchtliches Interesse errungen haben; der Artikel, welchem man anfangs fast allgemein skeptisch gegenüberstand, fand, speziell von Paris sehr protegiert, schließlich überall Aufnahme und, wie die eingelaufenen Supplemente am besten dartun, guten Verkauf.

Neben den gewohnten Breiten, wie 68" wurde der Artikel auch in schmäleren Nummern, wie 24'", 27'", 34'" und 39'" disponiert, diese Breiten sind überhaupt neuerdings, nachdem sie seit langen Jahren als Hutputz absolut keine Verwendung gefunden hatten, als Haute Nouveauté wieder in Aufnahme gekommen, sowohl in Moirés wie in Faille mit grober Rippe; beide Artikel werden sowohl mit Picots wie ohne Picots von der Nouveautékundschaft allgemein geführt und gut verkauft.

In den Hutstapelbändern behauptet nach wie vor Taffet seine überwiegende Stellung, sodann folgen Satingewebe und zwar sowohl die im Stück chargierten Satin Lumineux, wie die stück- und fadengefärbten Satin Libertys. Letzterer Artikel hat sich eine nicht zu unterschätzende Verwendung für Kleiderschärpen errungen, diese Verwendungsart dürfte für die Folge unbedingt noch an Bedeutung gewinnen; bei den letzten Pariser Rennen sah man an fast allen Toilletten in dieser Weise Band reichlich angewandt, ferner auch viel Satinschleifen an den aus dem verschiedenartigsten Material hergestellten Boas, unter denen wieder die Federboas den ersten Rang einnehmen.

Glacébänder für Hutgarnituren fanden sowohl in Taffet wie in Faille und Moirés allseitig gute Abnahme.

Durch die sehr prononzierte Schwarz-Weiß-Mode war der Verkauf in den Lagerqualitäten Taffet und Satin geregelt.

Der Richtung der Mode folgend wurden in Phantasiebändern gleichwie in den obenerwähnten Moirés und Gros-Grain, auch die Mittelbreiten bestellt, wie 24''' bis 39'''; hierin brachte man von allem verschiedenes in Rayés, Ombrés und Bordeffekten, ferner auch Ecossais und Chinés. In breiteren Chinés wurde vielfach recht befriedigend bestellt, speziell in den höheren Preislagen. Ferner enthält die Kollektion noch sehr schöne Kombinationen in Rayé, Glacé, Moiré und Taffet.

Ecossais werden von verschieden maßgebenden Seiten als sehr zukunftsreich betrachtet.

In Samtband ist vor allen Dingen zu erwähnen der erhöhte Konsum in den breiteren Nummern, die sowohl für Hüte wie für Schärpen Verwendung finden.

Die Aussichten für die nächste Zeit sind für den Artikel Band als sehr günstig zu bezeichnen.

Was die Farben anbetrifft, so steht neben dem weiß-schwarzen Konsum Marine in allen Schattierungen durchaus an erster Stelle, sodann finden die hellbraunen und rostfarbenen Töne guten Verkauf, gleichwie Flaschengrün, Cerise, Lila, Gendarme und die modernen Bronze-Töne.

Die Preise haben sich seit dem Augmentobeschluß des Baseler Bandfabrikantenvereins (November 1911) stabil gehalten. Dieser Beschluß wurde strickt durchgeführt und hatte außer den erzielten etwas erhöhten Notierungen den von allen Seiten sehr zu schätzenden Erfolg, daß weitergehende Unterbietungen auf ruinöser Basis ausgeschlossen wurden.

An ein Zurückgehen der Preise ist auch für die nächste Zeit nicht zu denken.

Modebericht.

Der letzten Claude Kollektion entnehmen wir, die heutige Mode betreffend, folgende Mitteilungen und Beobachtungen während der letzten großen Renntage in Paris.

Die Kleider werden im allgemeinen wieder weiter. Die «Panier»-Mode, die nicht aufzukommen vermochte, war durch das drapierte Kleid und durch bauschige Falten ersetzt. Das gefaltete Kleid (robe plissée) war sehr stark vertreten und wie nach zuverlässigen Berichten anzunehmen ist, wird sich diese Mode voraussichtlich noch mehr entfalten. Weisse Kleider mit Jaquettes in schwarz und andern lebhaften Farben wie rot, grün, blau, schwefelgelb etc., auch umgekehrt, also farbige Kleider mit weissen Jaquettes sollen sehr beliebt sein.

Die weichen Stoffe scheinen immer noch vorzuherrschen. Es werden folgende Artikel von der Mode bevorzugt:

In Seide: Mousseline, Tulle, Satin, Reps, Côtelé, Faille, Crêpe uni und façonné, Moire; ferner gedruckte und brochierte Blumen in Pompadourgenre, Streifengewebe nach Louis XV, und nicht zu vergessen viele großgemusterte Damas. Taffetas noir und glacé sind fernerhin sehr beliebt.

Bedruckte Stoffe als Borduren auf Voiles waren mehr als je zuvor vertreten, sei es als breite Streifen im orientalischen oder bulgarischen Geschmack, oder als große Guirlanden und Blumen Louis XV., Blümchen und kleine Pompadourbouquets.

In Bändern: Gürtel in lebhaften Farben; Moire, Chiné und Ecossais.

In Wolle: Whipcords (Schnureffekte, Boyaux), Diagonales, hauptsächlich bananengelb, aber auch in Glacé sind sehr begehrt. Großgemusterte Jacquards noir, Eoliennes und Côtelés.

In Baumwolle: Linon brodé (Schleiertuch), einige Fantasieartikel und leichtere flandrische Spitzen.

Als Hauptfarben gelten hauptsächlich: Blau in allen Nuancen, verschiedene violets, wie Fuchsia und Cyclamen, Bernstein-, Bananen-, Citronengelb, Kirschrot und Rubis, letztere in starken satten Tönen.

Zusammenstellungen von Weiß und Schwarz erfreuen sich gegenwärtig großer Beliebtheit. *G.*

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

15. Juli 1912.

Organzin.

Ital. u. Franz. titolo legale	Extra Class.	Class.	Sublim	Levantiner weissl., class.
17/19	53	51	—	—
18/20	52	50	48	—
20/22	51	49	47	46
22/24 } 24/26 }	51-50	48	46	45

Japan filatures	Classisch	**Tsatlée**	Class.	**Chine filatures**	1r ordre
22/24	47-46	30/34	—	20/24	50
24/26 } 26/30 }	45	36/40	—	22/26	49
		40/45	40	24/28	—
		45/50	39		

Tramen.

Italienische

	Class.	Subl
18/20 à 22 } 22/24 }	48-47	46
24/26 } 26/30 }	47-46	45-44
3fach 28/32 } 32/34 }	48-47	46
36/40 } 40/44 }	47-46	45-44

Japan

	zweifache Filatures Classisch	Ia.	dreifache Filatures Classisch	Ia.
20/24	46	—	30/34	47 —
22/26	45	—	32/36	46 —
24/28	44-43	—	34/38	45 —
26/30 } 30/34 }	42	42	36/40	44 —
			38/42	43 —
34/37	—	—	40/44	43-42 —

China

Tsatlée geschnellert	Class.	Subl.	Mienchow Ia. Schweiz Ouvraison		Kanton Filatures	IIe ordre
36/40	41	39	36/40	37-38	2fach 20/24	40
41/45	39	37	40/45	36	22/26	39-38
46/50	38	36	45/50	35	24/28/30	37
51/55 } 56/60 }	36	35	50/60	35-34	3fach 30/36	40
					36/40	38
61/65	—	—			40/44	37

Grègen.

Ital. Webgrègen 12/13—18/20	extra	43-42½
	exquis	45½-45
Japon filature 1½	10/13	41½
	13/15	39-38½

Industrielle Nachrichten

Staatshülfe für die Lyoner Seidenstoffweberei. In der Sitzung der französischen Abgeordnetenkammer vom 21. Juni 1912 haben 19 Deputierte aus den Rhone- und den umliegenden Departementen einen Gesetzesentwurf eingereicht, laut welchem der Staat alljährlich der Hülfskasse für die Erneuerung der Webstühle einen Beitrag von 700,000 Fr. verabfolgen soll. Diese Kasse (Caisse de prêts pour les chefs d'ateliers) besteht schon seit dem Jahre 1832; sie wird von der Gemeinde Lyon, der Handelskammer usf. unterstützt und sie bezweckt die Erneuerung der Webstühle, die Errichtung von Haus- und Familienateliers, die Heranbildung von Lehrlingen usf. durch Verabreichung zinsloser Darlehen an Seidenstoffweber. Die Kasse hat bisher schon gute Erfolge aufzuweisen, so hat sie im Jahr 1910 nicht weniger als 200 Ateliers mit 460 mechanischen Stühlen einrichten helfen, im Jahr 1909 waren es 173 Ateliers mit 392 Stühlen. Nach dem Vorbild der Lyoner Hülfskasse ist im Jahr 1900 eine ähnliche Institution in St. Etienne geschaffen worden.

Der Gesetzesvorschlag der Lyoner Deputierten greift zurück auf die Beschlüsse einer Spezialkommission, die, im Jahre 1909, auf Anregung des damaligen Handelsministers Cruppi gewählt worden war und in einem Bericht an das Parlament vom Jahr 1910 folgende Forderungen aufgestellt hatte: 1. Erhöhung der Zölle auf Seidenwaren (vgl. Handelsberichte); 2. Jährlicher Staatsbeitrag an die Hülfskasse von 500,000 Fr. und 3. Bestellungen von seidenen Möbelstoffen im Gesamtbetrage von 10 Millionen Fr. durch die französische Regierung für die Staatsgebäude, Gesandtschaften usf. — Auch die Begründung des Gesetzesvorschlages stützt sich auf die längst bekannten Argumente. Es wird hingewiesen auf die staatlichen Subventionen an die Coconszüchter und die Seidenspinner, die von 1902 bis Ende 1909 nicht weniger als 150 Millionen bezogen haben, und auf die Schutzzölle zugunsten der Seidenzwirnerei und der Färberei, die 60 Prozent des Arbeitswertes ausmachen. Während die Seidenspinnerinnen aus der Staatssubvention wenigstens jedes Jahr 250,000 Fr. zugewiesen erhalten, seien bisher die Seidenweber leer ausgegangen.

Die Abgeordnetenkammer hat den Gesetzesvorschlag der Finanzkommission zur Berichterstattung überwiesen.

Die schweizerische Baumwollweberei im Jahre 1911. Dem soeben erschienenen Jahresberichte der Zürcher Handelskammer sind folgende Ausführungen über die Lage der schweizerischen Baumwollweberei im Jahre 1911 zu entnehmen:

Die schweizerische Buntweberei wurde im abgelaufenen Jahre von der Unbill der Allgemeinkonjunktur hart mitgenommen. Erschwerte schon der hohe Einstand der Tücher wegen der sehr teuren Garnpreise zu Beginn und bis Mitte Jahres den Absatz der Inlandartikel, so steigerte eine rigorose Konkurrenz von seiten Deutschlands und Belgiens die Schwierigkeiten noch um vieles. Als dann gegen Mitte des Jahres sich endlich einige Zuversicht und Kauflust zeigte, machte die gewaltige Baisse der Rohbaumwolle im Juli die Kundsame wiederum auf lange hinaus zurückhaltend. Erst gegen Jahresschluß schien etwelches Zutrauen zu der neuen Preisbasis Platz zu greifen. Die Exportschwierigkeiten steigerten sich während des Jahres 1911 eher noch. Einzig der Boykott, den die Türkei wegen des Krieges gegenüber den italienischen Erzeugnissen übt, machte sich in günstiger Weise spürbar. Die Arbeiterverhältnisse waren normal. In der Fabrikation begegneten diejenigen Webereien ohne oder mit nur ungenügenden Luftbefeuchtungsanlagen während der langen Trockenperiode des Sommers wohl nicht unerheblichen Schwierigkeiten.

Die in der Calicots- und Mittelfeinweberei investierten Kapitalien blieben 1911 in der Hauptsache wohl ohne jede Verzinsung, besonders weil die Verkaufspreise im ganzen ersten Halbjahr sich 5 bis 10 Prozent unter den normalen Erstellungskosten bewegten. Viele Hilfsmaterialien, wie Öle, Fette usw., verteuerten sich zum Teil sehr fühlbar. Die Hauptschuld an der Steigerung der Betriebskosten fällt jedoch dem trockenen Sommer und Herbst zur Last. Die Wasserkräfte ringsum im Lande versagten und zwangen zur Aufnahme des kostspieligen Dampf- oder elektrischen Betriebes. Es ist einleuchtend, daß bei gleichbleibender Produktion die hiefür aufgewendeten Summen reinen Verlust bedeuten. Und um das Maß voll zu machen, ergab sich bei Jahresschluß die Notwendigkeit gewaltiger Abschreibungen auf Garn- und Tüchervorräten.

Im ersten Halbjahr herrschte nur geringes Leben auf dem Tüchermarkte. Groß- und Kleinkonsumenten operierten mit größter Vorsicht und äußerster Zurückhaltung. Mit dem starken Abschlag des Rohmaterials änderte sich jedoch die Situation. Die so lange zurückgehaltene Konsumkraft äußerte sich vom August an in zeitweise geradezu stürmischer Nachfrage und bewirkte, daß sich die Tücherpreise verhältnismäßig gut halten konnten. Da die Nachfrage bis Jahresschluß dauerte, so gelang es der Weberei ohne große Mühe, ihre Position stetig zu verbessern. Die Verlustmarge verschwand mit Ende September, und die im letzten Vierteljahr gebuchten umfangreichen Abschlüsse dürften einen wenn auch bescheidenen Nutzen abwerfen. Leider beschlugen diese Kontrakte meist nur Lieferungen für 1912, so daß sie zur Milderung des Rückschlages der Berichtsperiode nichts beitragen konnten.

Die Feinweberei war, besonders in der zweiten Jahreshälfte, besser beschäftigt als 1910, die Marge jedoch, die dem Fabrikanten verblieb, war keineswegs besser. Da das Geschäft mit feinen Garnen sich wegen der erdrückenden englischen Konkurrenz nie zu heben vermochte, blieben auch die Preise für feine Stapelartikel immer auf dem gleichen Niveau ohne jede Variabilität. Das Fabrikationsgeschäft konnte daher nur teilweise befriedigen.

Merkwürdigerweise waren die 140 Zentimeter breiten Mousselines, die gleich den 120 Zentimeter breiten Stoffen die Hauptartikel für die St. Galler Stickereiindustrie bilden, sehr vernachlässigt. Zu Anfang des Jahres gab es Stocks speziell von 140 Zentimeter breiter Mousseline. So kam es, daß die meisten Feinwebereien ihre für die Breite von 140 Zentimeter eingerichteten Webstühle für die Herstellung von 120 Zentimeter breiten Stoffen verwendeten, was kaum rationell gewesen sein mag. Vom September an besserte sich das Geschäft etwas. Für die neue Saison Winter und Frühjahr 1912 setzte eine lebhafte Nachfrage ein; doch mußte sich der Feinweber in seinen Ansprüchen mit der alten oder einer nur wenig bessern Marge zufrieden geben, wenn er die Aufträge nicht der Konkurrenz überlassen wollte. Es wurden Abschlüsse bis tief in das Jahr 1912 hinein gemacht. Die Garnkäufe boten keine großen Schwierigkeiten, da die Spinnerei wegen der Konkurrenz der englischen Überproduktion ihre Preise nicht zu heben vermochte. Alle Breiten von 80 bis 120 Zentimeter und selbst von 140 Zentimeter kamen zur Geltung, so daß die Stühle für 140 Zentimeter Breite wieder belegt werden konnten. Etwa drei Monate lang ging ein frischer Zug durch das Geschäft; der Dezember war dann aber wieder auffallend still.

Bleibt die schweizerische Feinweberei auf der bisherigen Höhe, so wird sie voraussichtlich der Stickerei weiter die besten Qualitäten der 120 Zentimeter breiten Mousseline liefern und die englische Konkurrenz, wenn auch nicht ohne Opfer, im Schach halten. Weniger günstig steht es um die schmälern Sorten Mousseline. Ihre Verwendung in der Stickerei hat bedeutende Einschränkungen erlitten. Dagegen dienen sie noch vielfach zu Mercerisierungszwecken. Da aber die billigere englische Ware, freilich in andern, größern Breiten, zu diesem Veredlungsverfahren durch den im letzten Jahresbericht erwähnten Transitveredlungsverkehr in die Schweiz Eingang findet, so dürfte die Zeit nicht fern sein, da der Feinweber überhaupt von der Herstellung der 80 Zentimeter breiten Mousseline Umgang nehmen muß. Im Kanton Zürich waren ziemlich viele Feinwebstühle für die Fabrikation von Voile in Anspruch genommen. Der Artikel wird von St. Gallen viel gebraucht in den gleichen Breiten wie Mousseline. Leider geht bei diesem Gewebe die Spinnerei leer aus, da zur Fabrikation englische gezwirnte Garne verwendet werden.

Mülhausen, als Käufer von feinen Geweben der Druckereibranche, befriedigte gar nicht. So waren die Jacconats, Battistes und Nanzones, wenn nicht gänzlich vernachlässigt, so doch nur zu ganz unbefriedigenden Preisen und nur in beschränktem Umfang abzusetzen. Hoffentlich werden diese schönen Erzeugnisse der schweizerischen Feinweberei in naher Zukunft Anteil haben an dem Aufschwung, den die deutsche Druckereiindustrie zurzeit nimmt.

Die Satins blieben wie 1910 ganz vernachlässigt. Gelangten etwa noch Anfragen an die Fabrikanten, so mußte man von Preisnotierungen der konkurrierenden Engländer hören, die von vornherein der Mühe enthoben, Berechnungen zu machen. Erst gegen Jahresende, da England für besser bezahlte Artikel engagiert war, kam es wieder zu kleineren Abschlüssen für Satins, die dem Weber wenigstens die Fabrikationskosten decken mochten. Sehr unbefriedigend war die Herstellung der fassonnierten Feingewebe. Es fehlte eine ausgesprochene Richtung in den Dessins. Der Weber mußte deshalb seine Arbeit für die Ausführung von Musteraufträgen, die häufig nur 100 Meter und wenig mehr betrugen, zersplittern. Das brachte ihm viel Zeitverlust, große Installations- und Fabrikationskosten ein, aber keine Rendite.

Bei diesen Verhältnissen war die Nachfrage nach Arbeitern bis in den Herbst hinein nie drängend. Standen aus dem einen oder andern Grunde Stühle still, so wartete man auf den Zufall, der Ersatz brachte. Die Arbeitslöhne blieben unverändert.

Aus der ostschweizerischen Stickereiindustrie. Die Monatsausweise des St. Galler Konsulates der Vereinigten Staaten Nordamerikas zeigen, wie im Vorjahr, auch für 1912 fast jeden Monat einen Rückgang im schweizerischen Stickereiexport, ein Umstand, der Kreisen, die sich mit der Stickereiausfuhr nicht näher befassen, oft Veranlassung gibt, diese betrübende Erscheinung einfach zu verallgemeinern. Ein solcher Schluß ist aber durchaus verfehlt. Nordamerika ist allerdings heute noch immer der bedeutendste Abnehmer für Stickereiartikel, aber seit einer Reihe von Jahren gibt sich die ostschweizerische Stickereiindustrie große Mühe, von dieser ausschließlichen Herrschaft des amerikanischen Marktes unabhängiger zu werden und neue Absatzgebiete zu finden und der Stickerei zugänglich zu machen. So ist, wie seinerzeit berichtet wurde, im Jahre 1911 der Gesamtexport im Vergleich zum Vorjahre um 11,5 Millionen Franken gestiegen, trotzdem der Ausfall nach den Vereinigten Staaten sich im gleichen Zeitraume auf 3,4 Millionen stellte. Eine Verallgemeinerung der Entwicklung der amerikanischen Exportziffern auf die Entwicklung des gesamten Stickereiexportes ist also nicht zulässig. Tatsache ist allerdings,

daß auch in den ersten Monaten des Jahres 1912 die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten zurückgegangen ist. Das zeigt sich am besten bei den mechanischen Stickereien, der weitaus bedeutendsten Position, welche hier in Betracht fällt. Sie wies in den ersten fünf Monaten des Vorjahres im Konsularbezirk St. Gallen einen Export von 22,400,000 Fr. aus, während ihr Wert für den gleichen Zeitraum des laufenden Jahres bereits auf rund 21 Millionen Franken gefallen ist. Darnach müßte nun, nach bereits angedeuteter oberflächlicher Betrachtung, auch der Gesamtstickereiexport eine Einbuße erlitten haben. Dem ist aber glücklicherweise nicht so, indem das erste Quartalheft der schweizerischen Zollstatistik, das kürzlich erschienen ist, für die Monate Januar, Februar und März just das Gegenteil ausweist. Zählen wir die Hauptpositionen des Stickereiexportes zusammen, so ergibt sich, trotz dem Ausfalle nach den Vereinigten Staaten, für das erste Vierteljahr 1912 ein Mehrexport von rund drei Millionen Franken. Es geht das aus folgender, der Schweiz. Handelsstatistik entnommenen Zusammenstellung hervor:

	I. Quartal 1912 Fr.	I. Quartal 1911 Fr.
Plattstichstickerei	43,147,025	41,434,884
Tüll- und Ätzstickerei	4,881,391	3,638,624
Andere Baumwollartikel	7,100,396	6,865,455
Appenzeller Handstickerei	57,971	47,020
Kettenstichstickerei-Vorhänge	1,811,599	1,805,015
Kettenstichstickerei- and. Artikel	862,124	641,538
Seidenstickerei	1,053,136	1,330,114
Wollenstickerei	216,691	311,845
Leinenstickerei	416,833	518,420
	59,547,166	56,592,915

Daß der Export nach den Vereinigten Staaten immer mehr zurückgeht, ist durchaus nicht auf eine verminderte Aufnahmefähigkeit dieses Landes im allgemeinen zurückzuführen. Aber die amerikanische Konkurrenz macht sich immer fühlbarer und dürfte in Zukunft noch weit mehr ins Gewicht fallen. Nicht unbeachtet bleiben darf auch die Tatsache, daß eine der bedeutendsten Stickereiexportfirmen, die früher fast ausschließlich für den amerikanischen Markt arbeitete, seit der über jenes Etablissement hereingebrochenen Krise nur noch einen kleinen Teil des Exportes von früher verzeichnet, ein Ausfall, der allein in die Millionen geht. Im Rückgang des Exportwertes nach der Union kommt aber auch der Rückgang der Ausrüsterpreise, der vor zwei Jahren eintrat, klar zum Ausdruck.

Aus dem Bericht der Fabrikinspektoren. Der Bericht für die Jahre 1910 und 1911 äußert sich in einläßlicher Weise über die Arbeiterferien. Über die Ferienverhältnisse in der Textilindustrie gibt nachstehende Tabelle Auskunft:

	Betriebe, die Ferien geben		Zahl der Arbeiter mit Ferien bis			Lohnauszahlung während Ferien	
	allen Arbeitern	einzelnen Arb.	3 Tage	1 Woche	2 Woch. u. mehr	teilweise	voll
Seide	1	41	14	313	227	157	869
Baumwolle	1	22	35	225	69	14	315
Wolle	2	4	732	308	17	—	1057
Leinen	—	2	3	6	11	—	20
Stickerei	2	42	130	426	113	40	681
Übrige Textilindustrie	2	8	19	98	24	36	105

Aus der Tabelle geht hervor, daß nur verhältnismäßig wenig Arbeiter Ferien erhalten, es sind aber auch nur die Betriebe und Arbeiter gezählt, bei denen Ferien vertraglich festgelegt sind. Viel größer ist die Zahl derjenigen Arbeiter, die auf andere Weise zu Ferien kommen, sei es, daß sie um solche nachsuchen, sei es, daß sie auf einige Zeit überhaupt fortbleiben, oder daß die Art des Geschäftes (z. B. Saisongeschäfte), oder der Geschäftsgang zu einem Unterbruch der Arbeit führt. Da Ferien dieser Art meistens mit Lohnausfall verbunden sind, so fallen sie, nach der Auffassung der Fabrikinspektoren, nicht unter den Begriff „Ferien".

Der Bericht der Fabrikinspektoren enthält auch eine Statistik über die Bußen. Sie stützt sich ebenfalls auf die von den Inspektoren durchgeführte Betriebszählung im Juni 1911 und gewinnt deshalb an Bedeutung, weil im Entwurf des Bundesrats zum neuen Fabrikgesetz das Bußenverbot ausgesprochen ist. Diese Bestimmung ist auf den Vorschlag der Fabrikinspektoren in den Entwurf aufgenommen worden; Inspektoren möchten die Verhängung von Bußen namentlich aus ethischen Gründen abschaffen. Die Arbeitgeber dagegen verlangen, daß die Bußen beibehalten werden, als ein in vielen Fällen unentbehrliches Disziplinarmittel, ohne welches ja auch die Organisationen der Arbeiter und der Staat selbst nicht auskommen. Die Statistik teilt die Betriebe in solche mit bis 50 Arbeitern und in solche mit mehr als 50 Arbeitern. Begreiflicherweise sind die kleinen Betriebe mit weniger als 50 Arbeitern viel zahlreicher, als die größeren, dagegen beschäftigen letztere eine viel größere Arbeiterzahl und naturgemäß werden kleine und kleinste Betriebe eher ohne Bußen auskommen, als die großen Etablissemente. Die Statistik hätte an Wert und Beweiskraft jedenfalls viel gewonnen, wenn sie sich nicht mit der Zahl der Betriebe begnügt, sondern auch die Zahl der Arbeiter aufgeführt hätte. In der Textilindustrie liegen die Verhältnisse wie folgt:

	Zahl der Betriebe bis 50 Arbeiter mit Bußen	ohne Bußen	über 50 Arbeiter mit Bußen	ohne Bußen	Total mit Bußen	ohne Bußen
Seide	17	72	75	50	92	122
Baumwolle	32	109	135	43	167	152
Stickerei	56	657	84	67	140	724
Wolle u. übrige Textilindustrie	16	131	40	26	56	157
Alle Industrien zusammen	417	5928	745	756	1162	6684

Eine Enquête, die der Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten im Sommer letzten Jahres für das Jahr 1910 über die Bußen veranstaltet hat, und die von 24 Firmen mit einer Arbeiterzahl von 9475 beantwortet wurde, förderte folgendes Ergebnis zutage: 21 Firmen erhoben Bußen; 3 kleinere Webereien verzichteten auf Bußen. Die Zahl sämtlicher Bußen betrug 9370, der Ertrag stellte sich auf insgesamt 2036 Fr., das heißt 21,5 Rp. pro Buße, oder ungefähr $^1/_5$ ‰ der Lohnsumme.

Der Fabrikantenverein der Sächsischen Stickerei- und Spitzen-Industrie zählte Ende 1911 insgesamt 271 Mitglieder, von denen auf Plauen 232, auf Auerbach, Falkenstein usw. 39 Mitglieder entfielen. Das Vermögen des Vereins belief sich Ende 1911 auf 16,132,28 Mk. — Dem umfänglichen, gedruckt vorliegenden Jahresbericht des Vereins ist u. a. zu entnehmen, daß die Heranziehung geeigneter weiblicher Arbeitskräfte für die Plauener Industrie noch immer beträchtliche Schwierigkeiten macht. Zwar ist es gelungen, eine Anzahl von Arbeiterinnen aus Oberschlesien nach Plauen zu schaffen, doch bleibt abzuwarten, wie diese sich bewähren, und zweitens fehlen geeignete Wohnungen für zuziehende Arbeiterinnen. Um deswillen geht der Fabrikantenverein mit dem Gedanken um, ein zweites Arbeiterinnenheim für etwa 50 bis 60 Arbeiterinnen zu erwerben und einzurichten. Der Vorstand hat das Zutrauen zur Opferfreudigkeit seiner Mitglieder, daß die erforderlichen Kapitalien durch Erwerbung von Anteilscheinen aufgebracht werden. Die Bekämpfung des Ramscherunwesens hat dem Verein auch im abgelaufenen Jahre viel Arbeit gemacht, leider ohne den wünschenswerten Erfolg. Mit einem gewissen Gefühl des Neides blicken die Plauener Industriellen nach der Schweiz, wo im St. Gallener Bezirk die Gesetzgebung so erfolgreich eingeschritten ist, daß die Zahl der Ramschgeschäfte von mehr als 60 auf 37 binnen Jahresfrist zurückging.

Hinsichtlich der Frage „Mitgabe von Heimarbeit" hat der Verein einen recht beachtbaren Erfolg dadurch gezeitigt, daß laut Spruch des Oberlandesgerichts die Arbeitgeber nicht behindert seien, den in ihren Betrieben beschäftigten Arbeiterinnen nach Schluß der Arbeitszeit für deren Angehörige oder sonstige dritte Personen Arbeit mit nach Hause zu geben.

Zahlungsbedingungen in der amerikanischen Seidenweberei. Um gegen die andauernde ungünstige Geschäftslage anzukämpfen, wollen es die noramerikanischen Seidenstoff- und Bandfabrikanten mit den gleichen Mitteln versuchen, die in Europa, und besonders in Deutschland mit Erfolg zur Anwendung gelangt sind. Vor Jahresfrist schon sind im Schoße der Silk Association zwei Kommissionen zur Prüfung der Frage bestellt worden, die eine soll für die Hebung der Bandindustrie Vorschläge unterbreiten, die andere bei der Seidenstoffweberei bessere Verhältnisse herbei zu führen suchen. Am einschneidendsten ist die Bandkommission unter dem Vorsitz

von Mr. Henry A. Loth zu Werke gegangen, indem sie eine einheitliche Methode zur Festsetzung des Erstellungspreises per Yards aufstellen will; berechnet alsdann jeder Fabrikant die Yards in gleicher Weise, so werden auch die Preisunterbietungen unterbleiben. An der Spitze der Fabrikanten-Kommission steht Mr. Rob. J. F. Schwarzenbach, als erster Vizespräsident wirkt Mr. D. G. Dery und als zweiter Vizepräsident Mr. Horace B. Cheney. Die Kommission hat einer Fabrikantenversammlung ein weitläufiges Schema unterbreitet. Es ist beabsichtigt, die Zahlungs- und Lieferungsbedingungen für alle Fabrikanten einheitlich zu regeln und durchzuführen. Anstände zwischen Käufern und Verkäufern sollen schiedsrichterlich erledigt werden. Es sollen ferner Vereinbarungen über die Arbeitslöhne getroffen werden. Eine große Anzahl bedeutender Firmen, aber nicht alle, haben grundsätzlich ihre Zustimmung erklärt; andere Fabrikanten anerkennen zwar die Notwendigkeit, die Mißstände zu beseitigen, sie glauben aber nicht, daß sich die Kundschaft von einem Tag zum andern eine Reglementierung werde gefallen lassen; man werde vorsichtig zu Werke gehen müssen. Alle maßgebenden Fabrikanten scheinen übrigens darin einig zu sein — und es geht dies auch aus den verschiedenen Interviews hervor — daß die Schuld an den mißlichen Verhältnissen den Schutzzöllen und der allzuweit gehenden Kreditgewährung zuzuschreiben ist. — Es hat zu viel Fabrikanten und zu viel Stühle, und die Sucht, um jeden Preis alle Stühle in Gang zu halten, um die Herstellungskosten der Ware per Meter zu verringern, führt dazu, daß die an sich zu große Produktion zu niedrigsten Preisen abgestoßen werden muß. Die Lage der Fabrikanten, die nur über schmale Stühle verfügen, wird als besonders kritisch geschildert.

Die letzten Nachrichten von der Londoner Wollauktion melden ein weiteres Anhalten der lebhaften Tendenz und der festen Haltung. Die Preise bleiben unverändert.

Technische Mitteilungen

Vorrichtung zum Straffziehen des Schußfadens für Webstühle. Das Straffziehen von starkem, unregelmäßig dickem, ungeschmeidigem und schleifigem Einschlag kann man oft nicht in der üblichen Weise durch den Webschützen besorgen lassen, da der Webschützen in seiner Bahn aufgehalten würde, wollte man den Ablauf des Einschlagfadens aus dem Webschützen so stark bremsen, als es zur Erzielung eines Gewebes mit straff im Webfach liegendem Einschlagfaden nötig ist. Das dann notwendig werdende Straffziehen von Hand erlaubt es nicht, den Webstuhl so schnell laufen zu lassen, als es in Rücksicht auf die Art des Gewebes sonst möglich wäre und bedingt für sehr breite Stühle die Tätigkeit zweier Weber zur Bedienung eines Stuhles. Außerdem müssen die Weber eine große Geschicklichkeit besitzen, da die Produktion eines derartigen Stuhles wesentlich von der Handfertigkeit des den Einschlagfaden straffziehenden Webers abhängt.

Die neue Vorrichtung macht das Straffziehen des Einschlagfadens von Hand überflüssig und ermöglicht die volle Ausnutzung der für das betreffende Gewebe sonst erreichbaren Arbeitsgeschwindigkeit des mechanischen Webstuhles.

(Patentiert unter Nr. 245215 Herrn Hugo Beutel in Zittau i. S.)

Das Kugellager an der Schreibmaschine.

Da in jedem einigermaßen nennenswerten Geschäft die Schreibmaschine ihren Einzug gehalten hat, dürfte nachfolgende Beschreibung des Kugellagers an der Schreibmaschine verschiedenerorts interessieren.

Der erste erfolgreiche Versuch zur allgemeinen Verwendung von Kugellagern an Schreibmaschinen wurde von der L. C. Smith & Bros. Typewriter Co. in Syracuse (U. S. A.) gemacht, indem dieselben nicht bloß den Wagen, sondern auch alle andern viel bewegten Teile, so namentlich die Typenhebel auf Kugellagern laufen lassen.

In jedem Typenhebellager der Vier-Brüder-Schreibmaschine befinden sich 15 Kugeln. Jede derselben wird durch besondere Apparate zweimal einer genauen Prüfung, welche bis auf 1/400 mm genau ist, unterzogen, bevor sie zur Verwendung gelangt. Die Stahlkugeln, welche für die Typenhebel der Vier-Brüder-Schreibmaschine verwendet werden, dürfen nicht weniger als 1,222 Millimeter und nicht mehr als 1,228 Millimeter Durchmesser haben. Zwischen diesen beiden möglichen Limiten sind also sieben verschiedene Größen, und 15 Kugeln von irgend einer dieser Größen dürfen für das Lager eines Typenhebels verwendet werden. Die sieben verschiedenen Größen haben die minime Durchmesserdifferenz von 1/1000 mm (oder 1/10 der Dicke eines Haares), trotzdem dürfen dieselben niemals zusammengemischt werden und jede der sieben Größen wird in verschiedenen Gläsern, welche genau etiquettiert sind aufbewahrt. Jeder Arbeiter ist verpflichtet, nur aus einer Flasche Kugeln zu verwenden, bis dieselbe leer ist, da durch zweimalige Prüfung bewiesen ist, daß die Kugeln der betreffenden Flasche alle genau gleich groß sind. Diese Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit der Ausführung rechtfertigen also tatsächlich die Versicherung, daß diese Kugellager den gleichen Zweck erfüllen, wie die Juwelenlager der teuersten Uhr. Es ist dies typisch für die Sorgfalt, mit welcher jeder einzelne Teil der Vier-Brüder-Schreibmaschine ausgeführt ist.

Nachdem die Vier-Brüder-Maschinen in annähernd 200,000 Exemplaren mit diesen Kugellagern ausgerüstet seit Jahren in Betrieb stehen und diese Lager sich glänzend bewährt haben, darf man die Verwendung von Kugellagern an Schreibmaschinenhebeln als vollständig gelungen, und als äußerst wichtigen technischen Fortschritt bezeichnen. Dasselbe ist aber nur möglich geworden durch die eigenartige, den spezifischen Anforderungen genau entsprechende Konstruktion der hiefür verwendeten „Gardener"-Kugellager, über welche Herr Ing. Max Maag in Zürich das folgende Gutachten abgegeben hat.

Wörtlich:

„Die Leistungsfähigkeit einer Schreibmaschine hängt bekanntlich wesentlich von einem spielend leichten Gang der Typenhebel ab. Um einen solchen zu erreichen, lassen verschiedene Fabrikanten diese Hebel in Kugellagern laufen. Wenn sie aber trotz der großen Vollkommenheit der jetzigen Kugellager früher gar keine befriedigende Resultate erzielt haben, indem sich derartige Lager namentlich auf die Dauer gar nicht bewährten, so hat dies zum größten Teil seinen Grund in einem bekannten prinzipiellen Mangel der gebräuchlichen Kugellager, der andernorts allerdings nur eine ganz untergeordnete Bedeutung hat, bei einem so heiklen Mechanismus aber, wie beim Typenhebel, geradezu von verderblicher Wirkung ist."

„Es ist dies zwischen Kugeln und Laufflächen auftretende gleitende Reibung. Bei den gewöhnlichen Radialdrucklagern, von denen Fig. 1 und 2 zwei Typen darstellen, rollt nämlich derselbe Kugelkreis sowohl auf dem äußeren als auch auf dem inneren Laufring. Die Umfänge dieser Ringe sind aber verschieden groß. Wäre nun z. B. der Umfang d. Kugelrollkreises im Umfang des äußern Laufkreises 8 Mal, in demjenigen des inneren aber nur 7 Mal enthalten, so müßte sich jede Kugel während einer Umdrehung eines Laufrings unter dem Einfluß des äußeren 8 : 2 = 4 Mal, unter dem Einfluß des inneren aber nur

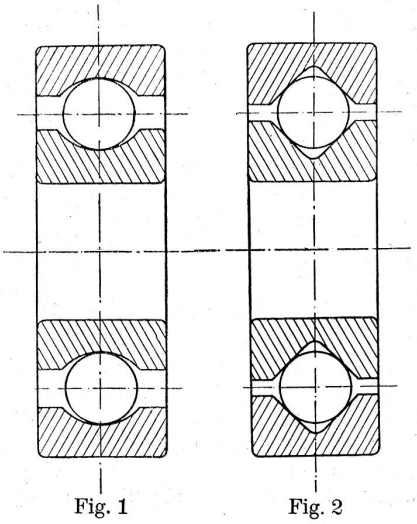


Fig. 1 Fig. 2

7 : 2 = 3½ Mal um ihre Achse drehen, in Wirklichkeit werden sie sich aber 3¾ Mal drehen, indem sie zugleich auf dem äußeren Ring um eine Vierteldrehung rückwärts, auf dem inneren aber um den gleichen Betrag vorwärts gleiten."

„Während nun dieses Gleiten, wie schon bemerkt, bei stetig kreisender Bewegung wegen der zu erwartenden gleichmäßigen Inanspruchnahme aller Partien wenig Schaden stiftet, so übt es auf die Rundheit der Kugeln und Laufflächen namentlich dann die verderblichste Wirkung aus, wenn die Kugeln bei der kurzen Hebelbewegung keine ganze Umdrehung machen können und dabei auf den Laufflächen weniger als eine Kugeldistanz beschreiben. Denn es leuchtet ohne weiteres ein, daß sich unter solchen Bedingungen, namentlich wenn man auch noch die heftig stoßende, rasch wechselnde Hebelbewegung in Betracht zieht, Kugeln und Laufflächen sehr ungleichmäßig abnützen müssen, die ersteren werden unrund, in den letzteren bilden sich stellenweise Vertiefungen, der Gang der Hebel wird ungleich und ungenau und eine regelrechte Nachstellung der ausgelaufenen Lager wird zur Unmöglichkeit, indem es dann vorkommen könnte, daß die schon unrunden Kugeln auf die stehengebliebenen Partien der Laufflächen steigen müßten und so schlimme Klemmungen herbeiführen würden."

„Es ist das Verdienst der Firma L. C. Smith & Bros, nicht nur die Bedeutung dieser Mängel für ein brauchbares Typenhebel-Kugellager erkannt, sondern vielmehr ein solches Lager geschaffen zu haben, das vollständig frei ist von gleitender Reibung und auch die andern genannten Fehler umgeht. Es ist dies das in Fig. 3 im Schnitt dargestellte, ihr unter U. S. A. Pat. No. 509,157 geschützte und von ihr verbesserte Gardner'sche Kugellager."

„Wie das Lager von Fig. 2 besitzt auch dieses Vförmige Kugelrillen, doch weisen diese einen wesentlichen Unterschied gegenüber jenen auf: der Winkel der innern Laufflächen ist kleiner als derjenige der äußern, während dem sie in Fig. 2 gleich groß sind. Die Berührungspunkte der inneren Laufflächen mit einer Kugel liegen daher näher bei der Rotationsachse derselben, als die der äußeren; da diese Entfernungen aber die Radien der Kugelrollkreise darstellen, so kann man auch sagen: die auf den inneren Laufflächenrollenden Kugelkreise sind kleiner als die auf den äußeren Laufflächen rollenden."

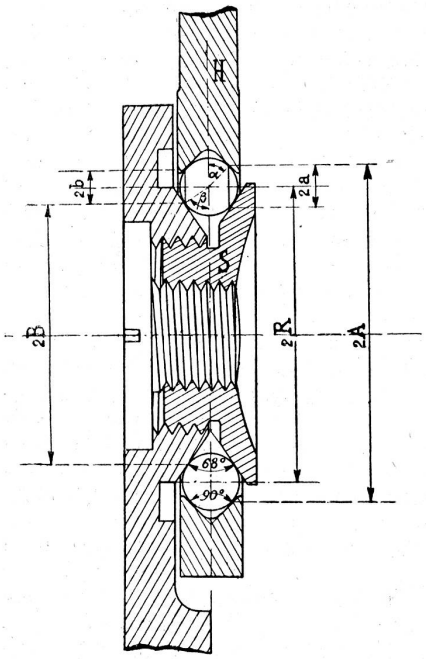


Fig. 3

„Es leuchtet ein, daß durch bestimmte Wahl der Laufflächenwinkel die Radien *a* u. *b* dieser Rollkreise derart bestimmt werden können, daß zwischen ihnen und den Radien A und B der entsprechenden Rollkreise auf den Laufringen die Proportion besteht:

$$A : a = B : b$$

Wenn aber diese Proportion zwischen den Radien der Rollkreise besteht, so gilt sie auch für die Umfänge dieser Kreise, so daß dann, anders ausgedrückt, der Umfang des kleineren Kugelrollkreises genau so viel Mal enthalten ist, wie derjenige des größeren im Umfang des äußern Laufkreises. Das heißt aber nichts anderes, als daß sich die Kugeln bei beliebiger Drehung eines Laufringes, also hier des Typenhebels H, einfach um ihre Achsen drehen, ohne im geringsten auf den Laufflächen zu gleiten."

Résumé.

„Zusammenfassend kann man also von dem untersuchten Lager sagen:

1. Es arbeitet gänzlich ohne gleitende Reibung.
2. Während der Hebelbewegung dreht sich jede Kugel etwas mehr als einmal um ihre Rotationsachse.
3. In der gleichen Zeit beschreibt jede Kugel auf den Laufkreisen einen Rollbogen von nahezu zwei Kugeldistanzen Länge."

„Der erste Punkt erklärt sich hinlänglich, daß bei diesem Lager von einer Abnützung der Kugeln oder Laufflächen während praktisch in Betracht kommender Zeit nicht gesprochen werden kann, während der 2. und 3. Garantie dafür bieten, daß sich eine solche sowohl an den Kugeln als auch auf den Laufflächen sehr gleichmäßig vollziehen müßte, so daß unter allen Umständen eine regelrechte Nachstellung des Lagers möglich wäre. Diese würde auf einfachste Weise durch leichtes Anziehen der Adjustierschraube S erreicht."

„Zieht man noch die große Unempfindlichkeit der Kugellager überhaupt gegen Staub und andere Verunreinigungen in Betracht, so wird man das Lager der L. C. Smith & Bros. als eine sehr glückliche Lösung zur Frage eines zweckentsprechenden Typenhebel-Kugellagers bezeichnen müssen, indem es wie kein anderes die Vorteile des denkbar leichtesten Ganges der Typenhebel, mit dem großer Dauerhaftigkeit bei geringster Wartung in sich vereinigt."

sig. Max Maag, Ingenieur, Zürich.

Als die L. C. Smith & Bros. beschlossen, sämtliche wichtigeren Reibungspunkte der Vier-Brüder-Schreibmaschine mit Kugellagern zu versehen, war eine ihrer ersten Aufgaben, sich passende Stahlkugeln für diesen Zweck zu verschaffen. In ganz Amerika waren solche in der gewünschten Qualität und Gleichmäßigkeit nicht zu bekommen. Eine europäische Spezialfabrik für kleine Kugellager erklärte sich jedoch zur Lieferung bereit und erhielt einen Auftrag.

Die mit den gelieferten Kugeln montierten Hebel arbeiteten nun zwar richtig, aber nicht so vollkommen, wie vorausgesetzt und verlangt wurde. Man untersuchte nun die Kugeln mit stärksten Vergrößerungsgläsern und schied die unvollkommen erscheinenden aus. Mit den übrig bleibenden wurden neue Versuche angestellt, welche indeß noch nicht befriedigten. Genaueste Mikrometer-Versuche zeigten den Grund: viele der Kugeln waren nicht vollständig kugelförmig und nicht ganz genau von gleicher Größe.

Die Fabrikanten dieser Kugeln betrachteten dieselben jedoch ohne Zweifel als vollständig rund und gleich groß, da gewöhnliche Versuche nichts anderes zeigten. Aber da das Mikrometer einen Unterschied von über 1/400 mm in dem Durchmesser einer Kugel zeigte, oder eine ähnliche Differenz in den Größen verschiedener sonst guter Kugeln, waren dieselben vom Standpunkte der Schreibmaschinenfabrikanten aus ungenügend, und die teuer importierten Kugeln wurden weggeworfen. — Da dies die besten waren, welche man aus irgend einer Fabrik erhalten konnte, so blieb nichts anderes übrig, als der Bau einer eigenen Kugellagerfabrik und die Erfindung und Konstruktion der nötigen Werkzeuge und Maschinen.

Schwere Maschinen und eine Reihe Prozesse sind nötig, um perfekte, absolut runde Stahlkugeln in der Größe eines Stecknadelknopfes zu erhalten. Diese Kugeln haben zu den gegenwärtig bestehenden Marktpreisen einen Wert von Fr. 700

per 1/2 Liter. Die fertigen Kugeln werden durch eine genial konstruierte Maschine nach 7 verschiedenen Größen sortiert, deren Durchmesser um nur je 1/1000 mm verschieden sind, und alle Kugeln, die keiner dieser 7 Größen entsprechen, werden ausgeworfen. Die Kugeln werden außerdem einer genauen Untersuchung mittelst starken Vergrößerungsgläsern unterworfen und diejenigen, die die kleinste Mangelhaftigkeit oder Flecken zeigen werden ausgeschieden. Die Oberfläche der auf gewöhnliche Art fabrizierten Stahlkugeln erscheinen unter dem Vergrößerungsglase rauh und vernarbt wie Orangenhaut.

Von welch großer Vollkommenheit aber selbst die als unbrauchbar erfundenen und für die Vier-Brüder-Schreibmaschine nicht zur Verwendung kommenden Kugeln sind, beweist der Umstand, daß dieselben von der gleichen Fabrik aufgekauft werden, welche s. Z. die ersten Kugeln an die L. C. Smith & Bros. lieferte zu einem billigeren Preise, als sie nunmehr für diese ausrangierten Kugeln bezahlt.

Diese außerordentliche Genauigkeit hinsichtlich Gleichheit der Größe der Kugeln ist nur bei den Typenhebeln unerläßlich, trotzdem verwenden die L. C. Smith & Bros. auch in allen andern Reibungspunkten mit Kugellager-Konstruktion (Segment, Wagen) mit gleicher Sorgfalt konstruierte Kugellager.

Es ist bekannt, daß die Kugellager einer viel festern und geschlosseneren Regulierung und Montierung ohne Reibung fähig sind, als Zapfen- oder andere Lager. Da sie so reibungslos arbeiten, wie das bei einem mechanischen Teil überhaupt nur möglich ist, so erhalten sie kein Spiel und die Typenhebel haben dauernd eine absolut sichere Führung, wodurch die Zeilengeradheit bedingt ist. Eine Zentralführung ist sonach überflüssig, ist aber bei den neueren Modellen der L. C. Smith & Bros. Visible doch angebracht, um etwa beim Anschlagen der Typen am Druckpunkt auftretende leichte Vibrationen aufzuheben.

Die eminenten Vorteile der Kugellagerkonstruktion, welche auch dem Laien einleuchten müssen, lassen sich wie folgt zusammenfassen.

1. Typenhebel. Ein natürlich leichter und ruhiger Anschlag.

   Eine fast nicht bemerkbare Abnützung der Typenhebellager, oder mehrere hundert Prozent geringere Abnützung gegenüber den bisherigen Lagern.

   Außerdem — und hierin liegt ein gewaltiger Vorteil — können die Hebellager, wenn dies nach langem, 10-20jährigem Gebrauch vielleicht nötig werden sollte, wieder neu reguliert werden durch einfaches Nachziehen der Stellschraube. Ist es doch bekannt, daß das Hebellager und der Wagen bis heute die einzigen mangelhaften und sich stark abnützenden Teile waren, die eine Schreibmaschine nach 4 bis 8 Jahren zur Occasion stempeln, d. h. für einen mit der Zeit rechnenden Schreiber und für denjenigen, der auf eine anständige Schrift wert legt, sind diese Maschinen nach der genannten Gebrauchsdauer nicht mehr zu gebrauchen.

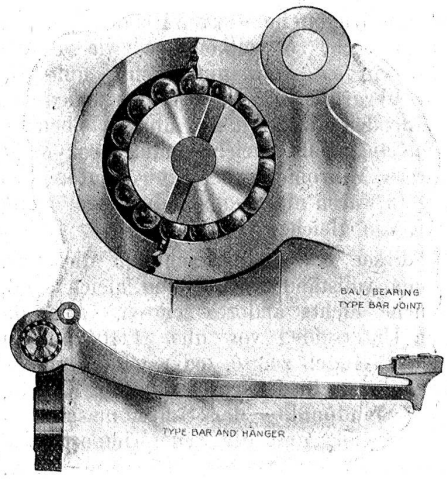


Fig. 4. Das Kugellager und der Typenhebel so genau und exakt reguliert, wie die teuerste Uhr.

2. Wagen. Der Wagen geht außerordentlich leicht, man kann ihn, wenn die Schaltung und die Hauptfeder ausgelöst sind, von einer Seite auf die andere hinüber blasen.

   Der Wagen liegt ganz fest und sicher quer zur Längsrichtung in seiner Bahn.

   Die Schriftlinie kann durch Schwanken des Wagens ganz unmöglich ungerade werden.

   Ein langer Wagen geht so leicht wie ein kurzer. Die feste Wagenlagerung ist sehr wichtig bei Verwendung des Tabulators.

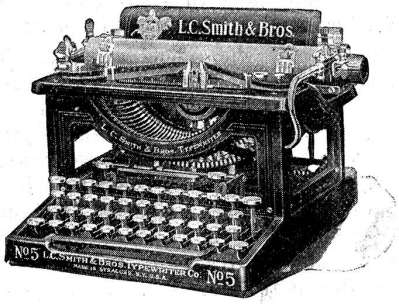


Fig. 5

3. Segment. Die Umschaltungsbewegung ist so leicht wie die gewöhnliche Taste. Eine Abnützung ist nicht vorhanden; außerdem wird, wenn statt dem Wagen bei der Umschaltung das Segment gehoben wird, das teure Farbband viel gleichmäßiger und besser ausgenutzt, da große und kleine Buchstaben auf der gleichen Höhe zum Anschlag kommen.

Der Handelsagent hat die Kreditwürdigkeit der Abnehmer zu prüfen.

Unter dieser Ueberschrift bringt das „Elsässische Textilblatt“ einen Fall zur Kenntnis der Leser, dargestellt von Rechtsanwalt Dr. F. Walter in Leipzig, der zeigt, wie wichtig das Verhalten des Handelsagenten bei zweifelhafter Kreditwürdigkeit des Abnehmers von Waren ist.

Der § 4 des deutschen Handelsgesetzbuches verpflichtet den Handelsagenten, bei seinen Verrichtungen das Interesse des Geschäftsherrn mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes wahrzunehmen. Diese ihm obliegende Sorgfalt erheischt, daß der Handlungsagent auch die Zahlungsfähigkeit der Personen, mit denen er Geschäfte abschließt, oder vermittelt, nach Möglichkeit prüft, sie geht sogar soweit, daß der Handlungsagent seinen Geschäftsherrn auch von einer nachträglichen Verschlechterung der Vermögenslage jener Person Mitteilung machen muß. Unterläßt er dies, so kann der Geschäftsherr, wie die nachfolgende Reichsgerichtsentscheidung dartut, Schadenersatzansprüche gegen ihn geltend machen. Man vergleiche hiezu folgenden Fall: Der Beklagte, Kaufmann M., war als Handelsagent für die Voigtländische Baumwollspinnerei bis zum Frühjahr 1909 tätig und bewirkte für sie im Januar 1908 einen Abschluß auf Lieferung von 60000 Pfund Garn an die Firma M. & Co. in Mülhausen (Elsaß). In Erfüllung des Vertrages wurden im Dezember 1908 zusammen 16329 Pfund Garn im Werte von 18652 M. geliefert. Von diesem Preise wurde jedoch nichts gezahlt, da die Firma M. & Co. ihre Zahlungen im Januar 1909 einstellte und in Liquidation trat. Die weitere Lieferung unterblieb natürlich. Durch Sonderabkommen verpflichtete sich der Inhaber der Abnehmerin zur Zahlung von 4000 M., wovon 2000 M. durch einen Bürgen gedeckt wurden. Die Vogtländische Baumwollspinnerei erhob nun Ansprüche aus dem Agenturvertrage, weil ihr ein Schaden durch Verschulden des Beklagten M. entstanden sei, denn dieser habe bei Abschluß des Vertrages nicht die erforderliche Sorgfalt aufgewendet und sich nicht nach der Kreditwürdigkeit der Firma M. & Co. erkundigt, besonders aber von der nach Abschluß der Vertrages erlangten Kenntnis von der Zahlungsunfähigkeit der Firma keine Mitteilung an die Klägerin gemacht. Die letztere klagte deshalb vorläufig 2500 M ein, während M. auf Feststellung klagte, daß er nicht schaden-

ersatzpflichtig sei. Das Landesgericht verurteilte den Beklagten zur Zahlung. In der Berufungsinstanz erweiterte die Klägerin ihre Ansprüche und bezeichnete ihren Schaden einmal als Ausfallschaden, soweit überhaupt nicht gezahlt worden ist, und außerdem als Konjunkturschaden, weil sie immer nur auf Bestellung liefere, seit dem Abschlusse die Baumwolle aber um 36 Pfg. das Pfund im Preise gesunken sei, die für M. & Co. bereitgestellte Ware also um soviel niedriger habe verkauft werden müssen. Daraufhin verurteilte auch das Oberlandesgericht Colmar den Beklagten zur Zahlung von 12696 M. gegen Abtretung der Forderung gegen den Firmeninhaber von M. u. Co., stellte aber fest, daß er nicht verpflichtet ist, den Schaden zu ersetzen, der noch durch Nichtannahme der Waren entsteht. Der Berufungsrichter führt dazu aus, daß die Klägerin ihre Ansprüche auf Ersatz des Konjunkturschadens und des Ausfallschadens damit begründe, daß der Beklagte sie fahrlässig veranlaßt habe, abzuschließen bezw. ebenso fahrlässig unterlassen habe, ihr von der wesentlichen Verschlechterung der Vermögenslage von M. & Co. ihr Mitteilung zu machen. Es gehöre zur Pflicht eines Handlungsagenten, die Kreditwürdigkeit der Abnehmer zu prüfen und von Aenderungen im Geschäftsgange zu berichten. Gegen die Sorgfaltspflicht habe sich der Beklagte vergangen, weil er die nach Abschluß des Lieferungsvertrages eingetretene Vermögensverschlechterung von M. & Co. nicht gemeldet habe. Was den Ausfallschaden angehe, so könne die Klägerin Ersatz verlangen, müsse aber dafür die Forderung an den Inhaber M. & Co. bezw. an den Bürgen abtreten, weil der Beklagte die aus § 48 B. G. B. sich ergebenden Pflichten nicht erfüllt habe. Soweit sich die Widerklage des Beklagten auf den Konjunkturschaden beziehe, sei sie begründet und könne für diesen Schaden die Klägerin keinen Ersatz verlangen. Das Reichsgericht bestätigte dieses Urteil, indem es die Berufung des Beklagten als unbegründet zurückwies.

* * *

Einen andern Fall, der über die Rechtsstellung des Vertreters Klarheit gibt, teilt Rechtsanwalt Dr. F. Walter ebenfalls in obiger Fachschrift wie folgt mit:

Ist der „Vertreter" Einkaufskommissionär oder nur Abschlußagent, d. h. kauft er im eigenen Namen und wird er daher dem Verkäufer gegenüber persönlich für den Kaufpreis haftbar oder verpflichtet er durch den Kaufvertrag direkt die von ihm vertretene Firma? Im Zweifel ist das letztere der Fall. Hierzu möge als Beweis der folgende Rechtsstreit dienen!

Der Beklagte hatte für Rechnung der Firma X. von dem Kläger Strumpfwaren bezogen. Nach Lieferung der Waren an die Firma X. fiel diese in Konkurs. Der Kläger will sich wegen des Kaufpreises nunmehr an den Beklagten halten. In der Vertragsurkunde zwischen der Firma X. und dem Beklagten wurde dieser als „Vertreter" bezeichnet. Es handelt sich demnach um Auslegung dieser Bezeichnung. Das Landgericht gelangte zur Verurteilung des Beklagten. Auf dessen Berufung erklärte jedoch das Oberlandesgericht Dresden:

Die in dem Vertrag zwischen der Firma X. und dem Beklagten ausgesprochene Bestellung des letzteren zum „Vertreter" ist nach dem Sprachgebrauch und nach dem übrigen Inhalte der Urkunde im Zweifel dahin auszulegen, daß der Beklagte die Firma hat vertreten, d. h. nicht im eigenen Namen, sondern im Namen der Firma abschließen, nicht etwa nur für sie vermitteln sollen. Zur Gewißheit aber wird die Vermutung durch das Gutachten des Sachverständigen, der es im Handel mit Strumpfwaren als allgemein üblich bezeichnet, daß der Vermittler (zu ergänzen: im weiteren Sinne) beim Einkaufe von Strumpfwaren als Agent (im engeren Sinne — Abschlußagent) und nicht als Makler (-Vermittlungsagent) oder Einkaufskommissionär tätig wird. Denn solange nicht besondere Umstände dagegen sprechen, darf unbedenklich unterstellt werden, daß die Beteiligten das übliche gewollt und in der Vertragsniederschrift zum Ausdrucke haben bringen wollen. Solche besondere Umstände liegen nicht vor. Daß der Beklagte die Kaufpreiswechsel der Firma X. wiederholt mitgezeichnet hat, läßt nach dem Gutachten des Sachverständigen schon an sich nicht ohne weiteres auf das Bestehen einer Einkaufskommission schließen und findet in den erörterten Fällen seine einleuchtende Erklärung in dem Wunsche der Verkäufer eine weitere Sicherheit für die Kaufpreisforderungen an die ihnen unbekannte Käuferin die Firma X., zu erlangen. Unwesentlich ist endlich, daß sich der Beklagte, und zwar von beiden Teilen, Provision ausbedungen hat; derartige Abmachungen kommen, wie den erkennenden Richtern bekannt ist und überdies vom Sachverständigen bestätigt wird, bei Agentur- wie bei Kommissionsgeschäften gleichermaßen vor. Seine hiernach festzustellende Eigenschaft eines Abschlußagenten hat der Beklagte dem Kläger auch zu erkennen gegeben; denn er hat auf dem Bestellschreiben besonders vermerkt, daß die Rechnung auf die Firma X. auszustellen sei. Darin liegt, wie schon das Landgericht zutreffend ausführt, der deutliche Hinweis, daß diese Firma und nicht der Beklagte den Kaufpreis schulden solle, der Beklagte also nicht nur für deren Rechnung, sondern auch in deren Namen bestelle. Die Berufung wurde demzufolge zurückgewiesen.

Kleine Mitteilungen

Putzwolle-Reinigung mit Wiedergewinnung der Schmiermittel. Eine sehr zweckmäßige Reinigungsmethode der Putzwolle gründet sich darauf, daß die als Schmiermittel in Anwendung kommenden Fette und Öle in Petroleumäther und Benzol lößlich sind. Durch Auflösen des Schmiermittels in einem dieser Stoffe gewinnt man durch die darauffolgende Verdunstung der letzteren nicht nur das Schmiermittel zurück, welches der Putzwolle anhaftete, sondern man gewinnt auch die Lösungsmittel selbst zu widerholtem Gebrauche zurück.

Zu diesem Zwecke drückt man die zu reinigende Putzwolle fest in einen Blechzylinder, welcher unten einen Abflußhahn besitzt und dessen Deckel luftdicht verschließt. Vor dem Aufsetzen des Deckels übergießt man die Wolle mit so viel Petroleumäther oder Benzol, daß die Flüssigkeit die vollgesaugte Wolle ganz überdeckt. Nach dem Aufsetzen des Deckels läßt man das Gefäß zwölf Stunden stehen, worauf man den Hahn eines etwa zwei Meter hohen Rohres, welches am Deckel angebracht ist, öffnet und durch das Rohr Wasser auffüllt, nachdem auch der unten angebrachte Hahn geöffnet wurde. Die Lösung läuft ab, und man füllt nun durch das obere Rohr so lange Wasser nach, bis nur noch reines Wasser aus dem unteren Hahn abfließt.

Das aufgefangene gelöste Schmiermittel wird darauf in einem Destillierapparat, dessen Blase in einem mit Wasser gefüllten Kessel steht, gebracht und das Wasser bis zum Sieden erhitzt. Da der Siedepunkt eines der beiden Lösungsmittel niedriger wie der des Wasser liegt, so verdunsten die Lösungsmittel allmählig vollständig und können durch Abkühlen der entweichenden Dämpfe in einer Kühlschlange wiedergewonnen werden.

Bei Putzwolle, die mit festen Schmiermitteln verunreinigt ist, kann man auch Verseifung anwenden. Man übergießt zu diesem Zwecke die in einen Kessel gebrachte Wolle mit schwacher Antynatronlauge, erhitzt bis zum Kochen und hebt nach der Verseifung die Wolle heraus. Der Rückstand bildet eine gewöhnliche Seife, die zum Scheuern und dergl. verwendet werden kann.

Fachschulnachrichten.

Am 3. Juli fand die Hauptversammlung der Webschulkorporation in Wattwil statt, deren Besuch zahlreicher hätte sein können. Herr Präsident Lanz erstattete kurzen

Bericht über alle die Mitglieder interessierenden Vorgänge und verlas dann auch den Bericht der Rechnungskommission. Herr Kassier Staehelin gab einen Ueberblick über den derzeitigen Stand unserer Kasse und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Webschule in Zukunft von allen Seiten besser unterstützt werden möge. Aus der Neuwahl ging die bisherige bewährte Kommission wieder hervor, doch lehnte Herr Max Wirt-Mahler in Zürich schriftlich eine Wiederwahl ab. Er war eines der treuesten und rührigsten unter den Kommissionsmitgliedern und es wurde für ihn sein Sohn, Hr. Max Wirt-Keiser, Spinnereibesitzer in Dietfurt, einstimmig gewählt. Nach Erledigung aller geschäftlichen Angelegenheiten referierte Herr Dir. Frohmader über die heutige Organisation der Schule, um ein klares Bild aller Bestrebungen, Zweck und Ziel der Einrichtungen, vom Stundenplan der verschiedenen Kurse, von der Tätigkeit der Lehrer, wie überhaupt vom ganzen Leben und Treiben in der Webschule Wattwil zu geben. Zum Schlusse machten die Anwesenden noch einen Rundgang durch das ganze Institut.

* * *

Die Seidenwebschule von Zürich machte der Webschule Wattwil kürzlich einen Besuch, der sehr gut verlief. Nachdem man sich fast 3 Stunden in den neuen Räumen aufgehalten hatte, um alles gründlich in Augenschein zu nehmen, wanderten die Lehrer und Schüler der beiden Schulen nach Schloß „Iberg", wo die Freude an der Natur und die Fröhlichkeit zu ihrem Rechte kam.

Hier tauschten auch die Leiter der beiden Schulen noch freundliche Worte aus und als die Zeit des Abschieds gekommen war, hatten alle das Gefühl, schöne Stunden verlebt zu haben.

Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil.

☞ Für die geplante Zusammenkunft der ehemaligen Schüler von Wattwil wird in den nächsten Tagen eine besondere Einladung ergehen, um so die Absichten der Vereinsleitung und den Zweck der Zusammenkunft jedem Einzelnen kund zu geben.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli**, Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Stelle-Gesuch

Tüchtiger, selbständiger Webermeister mittleren Alters, mit Webschulbildung und langjähriger Erfahrung in den verschiedensten Stuhlsystemen, Glatt, Ratières, Jacquard, Verdols, sucht baldmöglichst Stelle. Italienisch und französisch perfekt. Prima Zeugnisse und Referenzen.

Offerten unter Chiffre **J. M. 1134** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,
Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich, Sihlstr. 20.

Sihlstrasse 20 :: Telephon 3235

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim **Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis** einschreiben, indem die **Einschreibegebühr** von **Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird.** Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die **letzte Vereins-Beitragquittung** beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung. Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

Offene Stellen.

F 95 D. Schw. — Seidenstoffe. — Tüchtiger Tuchschauer mit Fabrikationserfahrung.

F 103 D. Schw. — Seidenstoffabrikation. — Tüchtiger Zettler-Winder und Andreher, geübt im Zahltagswesen und mit Kenntnissen der mechan. Weberei. Deutsch und eventuell etwas Italienisch.

F. 115 Deutschland. — Seidenstoffweberei. — Junger tüchtiger Webermeister mit Wechselstühlen vertraut.

b) Junger, womöglich branchekundiger Spediteur.

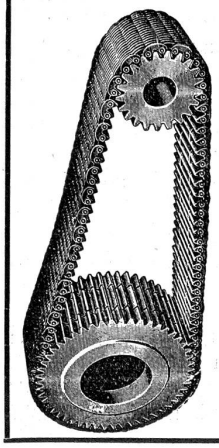
Verband kaufmännischer Agenten der Schweiz

Vakanzenliste

No.	Sitz der Firma	Artikel
116	Pilsen	Hemden- und Kragenfabrik
117	Deutschland	Schwarz Panama für Schürzen und Unterröcke
118	Wien	Tisch- und Bettdecken, Möbelstoffe
119	Siegmar-Chemnitz	Damen-Unterkleider, Tricotagen
120	Mailand	Filzhüte (Fabbrica in Monza)
122	Wien	Matratzen- und Rolettenstoffe
124	Leipzig	Fabrik ätherischer Öle, Essenzen etc.
—	Süddeutschland	Weisswaren und Wäschebranche
Notiz	Berliner Agenturgeschäft	sucht ein Haus der Strohtressenbranche zu vertreten
	Verein. Staaten von Nordamerika	Automobilzubehör
	do.	Bootmotoren
	do.	Schuhcrème (beste der Welt)
	do.	Metalldecken und Wandbekleidungen
	do.	Sägemühlen und Transmissionen
	do.	Baumstumpf-Ausreissapparate

Auskunft nur für Mitglieder des obigen Verbandes bei der Expedition dieses Blattes.

Ketten- und Hebezeugfabrik Nebikon



liefert

Westinghouse-Morse-Ketten

für kleine u. grosse Geschwindigkeiten.

Im Betriebe bewährt für 1/4 bis 500 PS.

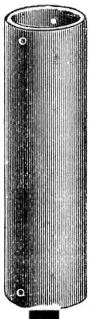
Keine Zapfenreibung, geräuschloser Lauf, höchster Wirkungsgrad, geringste Abnutzung.

Ferner:

Calibrierte Ketten und Räder
Gall-Ketten und -Räder
— jeder Tragkraft —
Kettenhaken, Kettenflaschen

Mech. Papierhülsen- und Spulenfabrik

ROB. HOTZ, Bubikon (Zürich)



liefert:

Papprollen mit ○ und □ Loch für die Seiden- und Baumwollenindustrie als Ersatz der Holzrollen.

Papprohre zum versenden von Prospekten, Zeichnungen u. s. w.

Kistenschoner aus gewickeltem und gepresstem Papier. Patent Hotz ✠ 31805 (keine Kartonscheiben).

Vertretungen von Zürcher Seidenstoffwebereien werden gesucht

in

TUNIS, LONDON, SOFIA,
(für Australien und Südamerika) **SIMLA**

Auskunft erteilt das Sekretariat der Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft, Thalacker 11.

Neuheit!

Weberschiffchen, gesetzlich geschützt

speziell **für lange Spulen**

im Gebrauch vorzüglich bewährt. — Prima Referenzen.

Fabrikant: **Adolf Hartmann, Adliswil**-Zürich

Sämtliche Fournituren für Webereien.

Ist es unmöglich

dass junger, ehrlicher Mann, welcher Unglück gehabt, wieder Stellung finden sollte in der Seidenbranche?

Offerten unter Chiffre **F. H. 1133** an die Expedition.

Patent-Erteilungen.

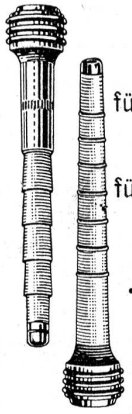
Kl. 21 c, Nr. 54,840. 24. Februar 1911. — Einrichtung zum automatischen Abstellen des Webstuhles bei Kettenfadenbruch. — Hans Koch, Metallgießerei, Dietikon (Schweiz). Vertreter: Karl Müller, Zürich.

Kl. 21 g, Nr. 54842. 31. Oktober 1910. — Webkettenandrehmaschine, bei welcher die Enden der alten und neuen Kette zwischen ihren Fadenkreuzen übereinander liegen. — Gustav Hiller, Fabrikant, Zittau i. Sa. (Deutschl.). Vertreter: Naegeli & Cie., Bern.

Kl. 21 g, Nr. 54843. 31. Oktober 1910. — Fadenabteilvorrichtung für Webkettenandrehmaschinen. — Gustav Hiller, Fabrikant, Zittau i. Sa. (Deutschland). Vertreter: Naegeli & Cie., Bern.

Kl. 22 g, Nr. 54844. 11. März 1911. — Neuerung an Stickmaschinen. — Adolf Saurer, Arbon (Schweiz). Vertreter: E. Blum & Cie., Zürich.

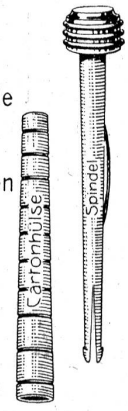
Kl. 22 g, Nr. 54845. 15. März 1911. Jacquardstickmaschine m. Farbenwechsel. — Vogtländische Maschinen-Fabrik (vormals J. C. & H. Dietrich), Aktiengesellschaft, Plauen i. Vgtl. (Deutschland). Vertreter: A. Ritter, Basel.



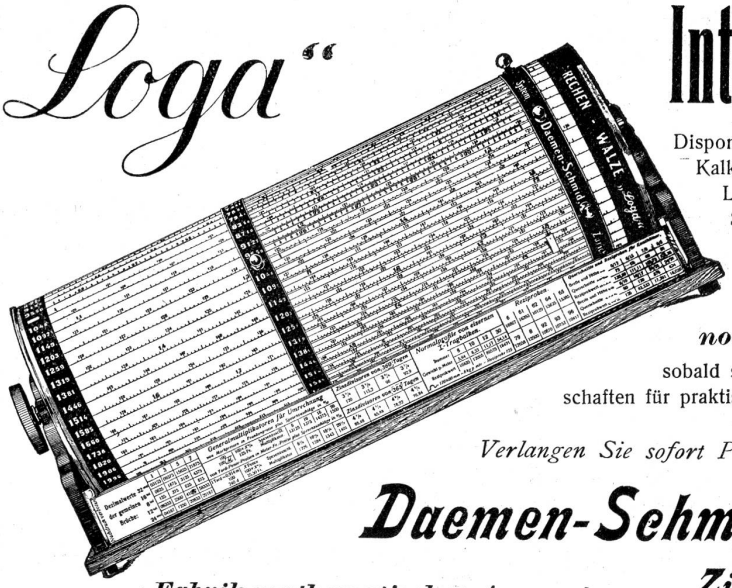
Northropspulen
für gewöhnliche und Steinen-Stühle

Northropspindeln (Patent)
für Kartonhülsen, Ersatz für Spulen

JULIUS MEYER
Spulenfabrik
BAAR (Kt. Zug)



„Loga"



Intelligente

Disponenten, Fakturisten, Kalkulatoren, Kontrolleure, Lageristen, Lohnrechner, Statistiker, Verkäufer und Rechner aller Berufe

arbeiten nur noch mit „Loga",

sobald sie deren ideale Eigenschaften für praktisches Rechnen kennen.

Verlangen Sie sofort Prospekt Nr. 11 von

Daemen-Schmid & Co.

Fabrik mathematischer Apparate ***Zürich*** *(Schweiz)*

Zu verkaufen.

Einige breite uni **Seidenwebstühle** 125 cm Blattöffnung mit Sabréschlag und neuen Stäubli-Ratièren. Ebenso einige Schweiter-**Spulmaschinen** doppelseitig, à 40 Spindeln. Diese Maschinen sind sehr gut erhalten, und können billig abgegeben werden. Offerten an **Webutensilienfabrik**

(1123) **Egli & Brügger, Horgen.**

Zu kaufen

gesucht einige **Rüti-uni-Seidenstühle** (schmale) mit Original-Sabréschlag. Offerten an Webutensilienfabrik (1124)

Egli & Brügger, Horgen.

Eternit! Eternitdecken
Bester Ersatz für defekte Decken in Fabriksälen
Erstellung ohne Betriebstörung

Holz-Spuhlen

Julius Meyer

Baar (Kt. Zug)

Spulen jeder Art

für Seide, Baumwolle und Leinen

auch mit Protectors.

Weberzäpfli

in Buchs und Mehlbaum.

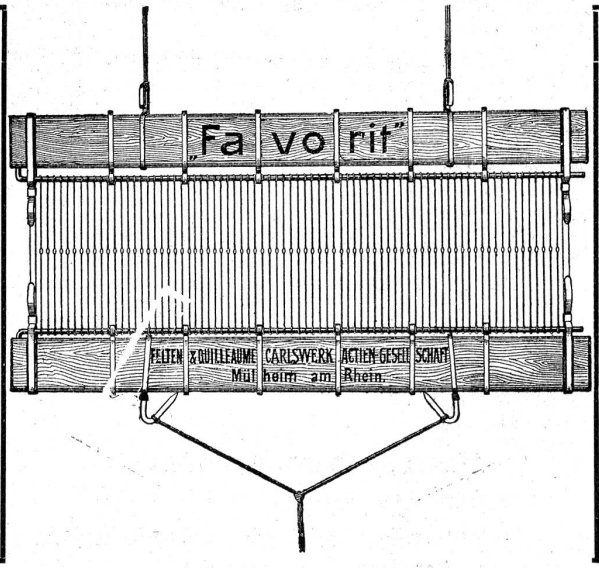
Gegründet 1869

Gebr. Baumann

Federnfabrik u. Mechan. Werkstätte

Rüti-Zürich

Alleinverkauf der Gusstahl-Webelitzen und Favorit-Geschirre der Felten & Guilleaume-Carlswerk A. G. Mülheim a. Rhein.



Gusstahldraht-Webelitzen auf patentierten Maschinen hergestellt, daher unerreicht an Egalität und Vollkommenheit.

Favorit-Webgeschirre, die besten u. einfachsten aller Rumorgeschirre, selbst für die dichtesten Einstellungen verwendbar und von sehr vielen Webereien jeder Art mit bestem Erfolge eingeführt.

Züreher Seidenweberei

Zu baldigem Eintritt gesucht, ein tüchtiger selbständiger Obermeister zur Erzielung einer schönen Ware und hoher Produktion auf 130 glatten, breiten, neuen Honeggerstühlen (Shedbau). Derselbe muss Absolvent der Seidenwebschule sein und schon in Grossbetrieb in gleicher Stellung gearbeitet haben.

Reflektanten, die nicht über 35 Jahre alt sind, wollen Ihre Offerte unter Chiffre **C. B. 1132 S.** an die Expedition des Blattes einreichen.

E. Bauch, Maschinenfabrik und Eisengiesserei

LANDESHUT i. Schl. und ARNAU i. Böhmen

Spulmaschinen

für glatte und Kreuzwindung, für Schuss und Kette, für Leinen und Baumwolle

„Perrotinen"

Mess-, Lege- und Wickelmaschinen, Scheer- und Bäummaschinen, Zettelmaschinen, Croppingmaschinen, Aufbäummaschinen, Flachsriffeln, Flachsknick- und Schwingmaschinen, Maschinenweifen, Garnbündelpressen, Garnmangeln etc. etc.

D. R. P. O. P. D. R. G. M. (H. 2. 3336)

Unsere

Zettelmaschine

in der neuesten Ausführung ist unübertroffen

Maschinenfabrik und Eisengiesserei
J. VOGT-BENNINGER
vormals **BENNINGER & Co. in UZWIL** St. Gallen

Verlangen Sie illustrierten Prospekt — Besichtigen Sie unsern Mustermaschinensaal

FIRMEN-ANZEIGER

FRITZ KAESER ZÜRICH
Neueste Entwürfe f. Weberei und Druckerei :: Patronieranstalt :: Lieferung v. Karten für alle Stichteilungen
Prompter Versand nach auswärts. — Telephon 6397

Gegr. 1868 **Färberei-Stöcke-Fabrik** Gegr. 1868
Ww. Chr. Bendgens, Sevelen (Deutschl.)
liefert alle Sorten Färbereistöcke etc., sauber hergestellt, aus Natur- oder Bambusstöcken, für jeden Färbereibetrieb etc., sowie Natur-Trockenstöcke u. -Stangen.
Einzig ältestes und grösstes Geschäft in dieser Branche. Export nach allen Ländern.

Erfindungs-Patente
Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals Bourry-Séquin & Co., **ZÜRICH**
·1880· Gegründet

Webgeschirre
Lyoner- u. Zürcherrassung, glatt und Lucken
Maillons u. Gazegeschirre.
Gebr. Suter, Bülach.

Paul Guinand
Schreiner
Mainaustrasse 47, Zürich V
fabriziert
staubsichere Musterschränke
für Textilfirmen.

A. Jucker Nachfolger von Jucker-Wegmann **Zürich**
Papierhandlung en gros
Spezialität in sämtlichen Papieren und Kartons für die Seidenstoff-Fabrikation
Bestassortiertes Lager in **Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Kartons, Umschlag-, Einleg- und Seidenpapieren** u. s. w.
Muster und Preise zu Diensten.

Baumann & Dr. Müller A.-G.
Seidenfärbereien
Zürich II — *Schlieren* (*Eigene Winderei*)

Schappe- u. Cordonnet-Spinnerei
Camenzind & Co.
Gersau Schweiz)
:: Spezialität: Tussah-Schappe ::

A. Stierli, Dietikon (Zürich)
Baumwoll- und Leinenzwirnerei
Geschirrfaden, Chor- und - Maillonfaden -

Patente **ERFINDUNGEN** Marken
Levaillant, Patentanwalts- & Commercial-Bureaux A.G.
ZÜRICH Friedensgasse 1
Verwertungen 1909 über 1½ Millionen Fr.

Webutensilienfabrik Horgen
EGLI & BRÜGGER
:: Webereitechn. Bureau ::
Webgeschirre für Seide. Utensilien jeder Art. Uebernahme von Webereimaschinen.
Neu eingerichtete Mech. Werkstätte.

Oberholzer & Busch, Zürich
Filialen: Bregenz, Como, Waldshut.
Techn. Bureau f. Textil-Industrie
Weberei u. andere techn. Artikel
Agentur - Kommission - Fabrikation

PATENT-BUREAU
E. BLUM & Co DIPL. INGENIEURE
GEGRÜNDET 1878 · ZÜRICH · BAHNHOFSTR. 74

Fr. Jent, Basel
7 Immengasse 7
Gegründet 1892. Telephon 4742
Fabrikation von Webeblättern
en tous genres
in Stahl, Messing u. Maillechort.

Internationales Patentbureau
CARL MÜLLER
Linthescherg. 21 **Zürich I** Telephon 2598
Telegramm-Adr.: Patentschutz
Registrierung von Fabrikmarken Mustern und Modellen
Referenzen zu Diensten.

Geschirrstäbe und Blattfutter
alle Profile, liefert als Spezialität
J. Bosshardt-Weber
Holzwaren-Geschäft
Fehraltorf (Zürich)

Man bittet, im Bedarfsfall unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich bei Bestellungen auf unser Blatt zu beziehen.

Grand Prix 1889. **Grand Prix 1900.**

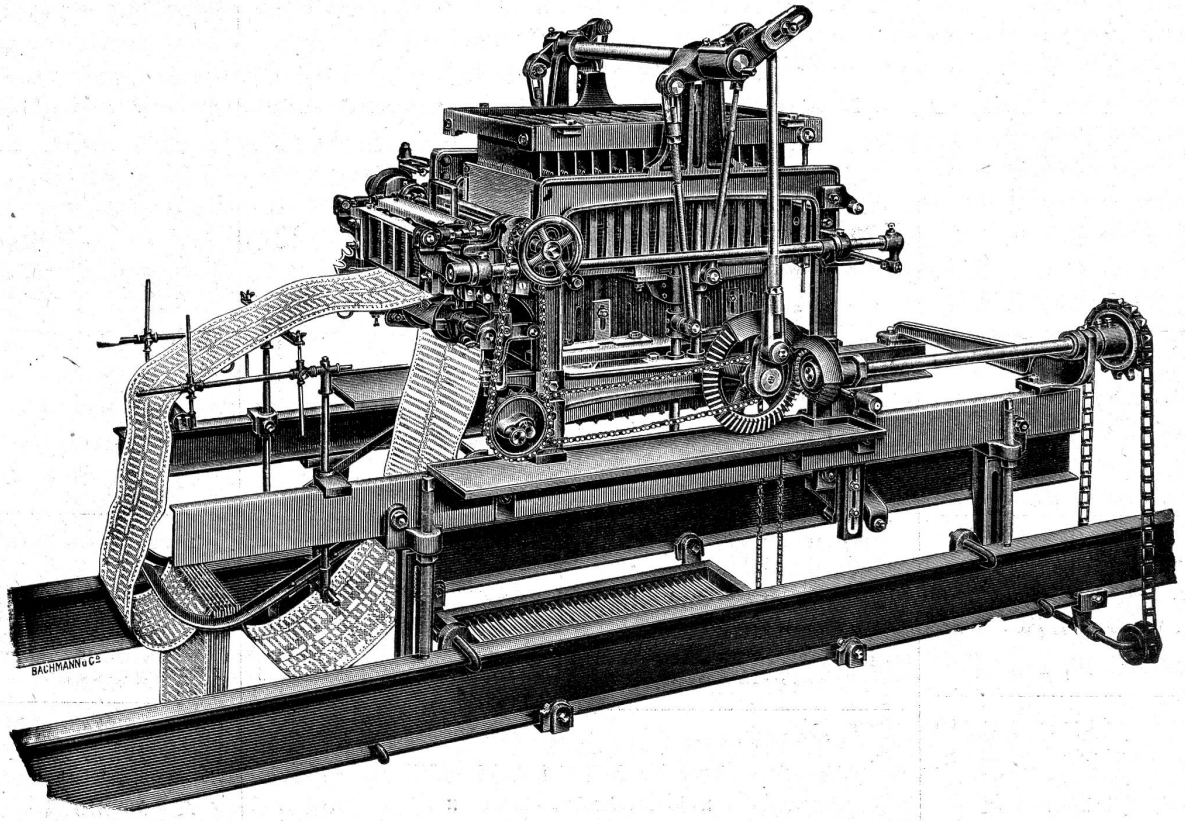
Gründungsjahr: 1847 **Rüti, Ct. Zürich, Schweiz.** **Arbeiterzahl ca. 1300**

Vorbereitungsmaschinen, Webstühle, Hilfsmaschinen, Schaft- und Jacquardmaschinen

in neuesten bewährten Originalkonstruktionen

für mechanische Seiden-, Baumwoll- und Leinenwebereien.

„Neuheit"



Doppelhub-Verdolmaschine

für hohe Arbeitsgeschwindigkeit besonders geeignet

Buchdruckerei Jean Frank, Waldmannstr. 8, Zürich.